

Abschlussbericht

Es Gipfelt in Dresden

- Model United Nations Simulation der Klimaverhandlungen –

Aktenzeichen 33099/01

Verfasser: Dr. David Greve, Annemarie Kunz
Träger: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Sachsen e.V.
Projektbeginn: 4. November 2015
Laufzeit: 4 Monate (- 3. April 2016)
Durchführung: 4 Tage (7. – 10. Dezember 2015)
Ort: Dresden
Jahr: 2015

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung.....	4
2. Bericht	5
2.1 Anlass und Zielsetzung des Projektes.....	5
2.2 Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden.....	6
2.3 Ergebnisse.....	7
2.4 Diskussion	9
2.5 Öffentlichkeitsarbeit.....	10
2.6 Fazit	11
Anhang 1: Projektkennblatt	13
Anhang 2: Abkommen von Dresden	15
Anhang 3: Abkommen Vergleich.....	20
Anhang 4: Simulations-Bericht	22
Anhang 5: Eingereichte Positionspapiere	26
Anhang 6: Zusammenfassung Workshops	33
Anhang 7: Handbuch	39
Anhang 8: Infopaket	39
Anhang 9: Homepage	39
Anhang 10: Werbemittel.....	40
Anhang 11: Pressemitteilungen	42

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zeitplan Veranstaltungstage	6
Tabelle 2: Mitarbeiter*innen des Orga-Teams	6
Tabelle 3: Zeitplan Projektdurchführung	7

Abkürzungsverzeichnis

ADB	African Development Bank
AMCEN	African Ministerial Conference on the Environment
BFD	Bundesfreiwilligendienst
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BUND	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
CDM	Clean Development Mechanism
COP	Conference of the Parties
DGVN	Deutsche Gesellschaft der Vereinten Nationen
elbMUN	Elbe Model United Nations
EU	Europäische Union
GCF	Green Climate Fund
IFC	International Finance Corporation
INDC	Intended Nationally Determined Contributions
JI	Joint Implementation
JUNON	Junges UNO-Netzwerk
LDCF	Least Developed Countries Fund
ND-GAIN	Notre Dame Global Adaptation Index
SCCF	Special Climate Change Fund
TN	Teilnehmer*in
UN	United Nations
UNICEF	United Nations International Children's Emergency Fund
USA	United States of America

1. Zusammenfassung

Die BUND Regionalgruppe Dresden hat in Kooperation mit dem BUND Landesverband Sachsen mit einer viermonatigen Vorbereitungszeit ein Rollenspiel (ähnlich der Model United Nations Konferenzsimulationen) der COP21 (der diesjährigen Weltklimakonferenz in Paris) vom 7. bis 10. Dezember 2015 in Dresden organisiert.

Geplant war, 40 bis 60 politisch interessierte junge Menschen nach Dresden einzuladen, um gemeinsam ein ambitioniertes Klimaabkommen zu verhandeln. Das Projekt sollte die Stellung der Klimaverhandlungen in der internationalen Klimapolitik verdeutlichen, an internationale Beziehungen heranführen, interessierte und aktive junge Menschen vernetzen und fördern und gleichzeitig auch Klimaschutzaktivitäten in Dresden stärken und das Bewusstsein für Klimaschutz „im Kleinen“ wecken.

Das Tagesprogramm der drei Konferenztage (8. bis 10. Dezember 2015) gliederte sich grob in:

Vormittag: Rollenspiel bei dem jede*r Teilnehmer*in sich in einen Staat oder eine internationale Organisation hineinversetzen und dessen/deren Position vertreten musste.

Nachmittag: durch lokale Organisationen geleitete Workshops und Open Space, Aktion

Abend: kulturelle Veranstaltung wie Vortrag, Improvisations-Theater und Filmabend

Die geplante Konferenz bot die Möglichkeit, an drei Tagen gemeinsame Strukturen zu entwickeln und ein Netzwerk für gemeinsame Projekte und Folgeaktivitäten in den Bereichen Klima und Energie anzuschließen. Außerdem erarbeiteten wir in den Verhandlungen ein Klimaabkommen von Dresden (Anhang 2), Jutta Wieding mit dem Pariser abkommen verglich (Anhang 3). Aus Sicht der Tansanischen Delegation schrieben wir eine Zusammenfassung der Verhandlungstage (Anhang 4).

2. Bericht

2.1 Anlass und Zielsetzung des Projektes

Die BUND Regionalgruppe Dresden hat in Kooperation mit dem BUND Landesverband Sachsen mit einer viermonatigen Vorbereitungszeit ein Rollenspiel (ähnlich der Model United Nations Konferenzsimulationen) der COP21 (der diesjährigen Weltklimakonferenz in Paris) mit einer Projektdauer von vier Tagen vom 7. bis 10. Dezember 2015 in Dresden organisiert.

Die Idee, UN-Konferenzen zu simulieren, ist nicht neu, ebenso wenig wie Parallelkonferenzen zu den Klimaverhandlungen durchzuführen. Dass jedoch ein Umweltverband eine solche Konferenz parallel simuliert, ist zumindest für den Freistaat Sachsen ganz neu. In der Regel wird eher erwartet, dass sich ein Umweltverband in der Öffentlichkeit kritisch oder beifällig äußert z. B. durch Pressemitteilungen oder Aktionen wie Demonstrationen und Protestkundgebungen, nicht jedoch dass er eine Art eigenständigen Meinungsbildungsprozess in Gang setzt, dessen Ausgang nicht unbedingt der Auffassung des Verbandes entsprechen muss.

Genau dieser Intention folgte die durchgeführte Veranstaltung. Hierdurch sollte weiter erreicht werden, dass nicht nur „die üblichen Verdächtigen“ an einer Veranstaltung eines Umweltverbandes teilnehmen, sondern dass durch die Verknüpfung Simulation-Vereinte Nationen-Weltklimakongress-Umweltverband-regionales Engagement für einen Umweltverband ganz neue Zielgruppen angesprochen und miteinander vernetzt werden. Die UN-Klimakonferenz im Dezember 2015 in Paris war auf Grund ihres für den Klimaschutz möglicherweise richtungweisenden Charakters ein hervorragender Anlass, Bewusstsein für Klimaschutz auf internationaler Ebene wie auch im regionalen Rahmen zu schaffen und in diesem Zusammenhang die Anti-Kohle-Arbeit des BUND Sachsen zu stärken.

Geplant war, 40 bis 60 politisch interessierte junge Menschen nach Dresden einzuladen, um gemeinsam ein ambitioniertes Klimaabkommen zu verhandeln. Das Projekt sollte die Stellung der Klimaverhandlungen in der internationalen Klimapolitik verdeutlichen, an internationale Beziehungen heranführen, interessierte und aktive junge Menschen vernetzen und fördern und gleichzeitig auch Klimaschutzaktivitäten in Dresden stärken und das Bewusstsein für Klimaschutz „im Kleinen“ wecken.

Ergebnis des Projektes sollte nicht nur ein auch „im Großen“ ggf. tragfähiger Klimavertrag sein. Vielmehr haben wir erwartet, dass die Durchführung dieser Verhandlungssimulation

- die Vernetzung zwischen der Vielzahl lokaler, regionaler und freistaatlicher Vereine und Initiative unterschiedlichster Couleur stärkt und damit auch deren gemeinsame politische Wirksamkeit;
- junge Menschen an das Thema heranführt und ggf. dauerhaft als Aktive im Klimasektor begeistert;
- für die Zukunft den Grundstein zu weiteren gemeinsamen Aktionen mit den Teilnehmer*innen und den beteiligten Initiativen und Verbänden legt;
- die Öffentlichkeit, die freistaatliche – und die Lokalpolitik wie auch die Medien für das Thema Klimaschutz und die parallel stattfindende „echte“ Klimakonferenz sensibilisiert.

2.2 Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden

Tabelle 1: Zeitplan Veranstaltungstage

Tag 1 – 07.12.2015	Tag 2 – 08.12.2015	Tag 3 – 09.12.2015	Tag 4 – 10.12.2015
	9 Uhr Planspiel 1	9 Uhr Planspiel 2	9 Uhr Planspiel 3
	13 Uhr Mittagessen	13 Uhr Mittagessen	13 Uhr Mittagessen
14 Uhr Stadtrundgang	14 Uhr Workshops 1	14 Uhr Workshops 2	14 Uhr Aktion
16 Uhr Probesimulation	16 Uhr Open Space 1	16 Uhr Open Space 2	
18 Uhr Abendessen	18 Uhr Abendessen	18 Uhr Abendessen	
19:30 Uhr Begrüßung	19:30 Uhr Vortrag und Impro-Theater	20 Uhr Filmabend <i>La Buena Vida</i>	

Das Tagesprogramm der drei Konferenztage (8. bis 10. Dezember 2015) gliederte sich grob in:

Vormittag: Rollenspiel bei dem jede*r Teilnehmer*in sich in einen Staat oder eine internationale Organisation hineinversetzen und dessen/deren Position vertreten musste.

Nachmittag: durch lokale Organisationen geleitete Workshops und Open Space, Aktion

Abend: kulturelle Veranstaltung wie Vortrag, Improvisations-Theater und Filmabend

Der Klimagipfel wurde von den Teilnehmer*innen simuliert, indem sie verschiedene Verhandlungspositionen vertraten und so die Interessenlage und Hindernisse für ein verbindliches, internationales Abkommen selbstständig nachvollziehen konnten. Ziel war der Entwurf eines neuen Klimaschutzabkommens. Ein solches wurde auch am letzten Konferenztag verabschiedet (siehe Anhang 2).

Das nachmittägliche, vielseitige Workshop-Angebot wurde von externen Verbänden und Initiativen gefüllt, die sich mit inhaltlich breiter gefächerten Themen befassen. Das Angebot hat Mitmach-Aktionen, Aktions- und Kampagnenplanung und Angebote zum praktischen Klimaschutz umfasst. Im Open Space wurden Inhalte aus den Workshops vertieft und politische und gesellschaftliche Prozesse in kreativer Form aufgearbeitet. In den Abendveranstaltungen fand eine Rückbindung an aktuelle politische Prozesse statt. Nachmittags- und Abendprogramm waren jeweils auch für Nicht-Teilnehmende des Rollenspiels geöffnet und wurden zusätzlich beworben und wahrgenommen.

Tabelle 2: Mitarbeiter*innen des Orga-Teams

Name	Funktion	Zuständigkeit
Dr. David Greve	Landesgeschäftsführer	Finanzen, Gesamtleitung
Jutta Wieding	Vorsitzende BUND Dresden Vorstand BUND Sachsen MA Internationale Beziehungen	Abendprogramm, Finanzen, Gesamtleitung Ehrenamt
Martina Schüssler	Mitarbeiterin BUND Sachsen	Buchhaltung
Annemarie Kunz	BFD, MA Europastudien	Simulation, Finanzen, Logistik
Wiebke Tebbe	BFD, BA Humangeografie	Simulation, Logistik
Sarah Morwinski	BFD, Dipl.-Psychologin	Öffentlichkeitsarbeit, Abendprogramm
Donato Bliak	Praktikant	Simulation, Öffentlichkeitsarbeit
Amanda Jacobick	BFD, Ehrenamt	Öffentlichkeitsarbeit, Abendprogramm
Christin Jurgeit	BFD, MA Politikwissenschaften	Pressearbeit

Tabelle 3: Zeitplan Projektdurchführung

Monat	Aufgabe
Ende Juni	Format festlegen
	Datum klären
	Fördermittelgeber recherchieren
	Kostenvoranschläge einholen
	Kostenplan erstellen
Juli	Räume, Catering etc. reservieren
	Förderanträge stellen
	Übernachtungen reservieren
	Workshops ausschreiben
August	Werbetexte schreiben
	Werbemittel entwerfen
	Ankündigung in Social Media
September	Werbemittel (Poster/Flyer) in Druck geben
	Ausarbeitung der Simulation
	Zusammenstellen der Infopakete (Anhang 8)
Oktober	Beginn der Mobilisierung
	Anmeldung freigeben
November	Versand Infopakete
	Rahmenprogramm finalisieren
	Erstellen des Handbuchs (Anhang 7)
Dezember	Durchführung
	Evaluation
Januar	Abrechnungen Fördermittel/Projektberichte

2.3 Ergebnisse

Die geplante Konferenz bot die Möglichkeit, an drei Tagen gemeinsame Strukturen zu entwickeln und ein Netzwerk für gemeinsame Projekte und Folgeaktivitäten in den Bereichen Klima und Energie anzuschließen. Außerdem erarbeiteten wir in den Verhandlungen ein Klimaabkommen von Dresden (Anhang 2), Jutta Wieding mit dem Pariser abkommen verglich (Anhang 3). Aus Sicht der Tansanischen Delegation schrieben wir eine Zusammenfassung der Verhandlungstage (Anhang 4).

Durch die Live-Schaltungen mit der Jugenddelegation des BUND auf der Klimakonferenz gelang uns die Verknüpfung von Planspiel und Realität. Wir konnten den Teilnehmer*innen über die aktuellen Geschehnisse auf dem Laufenden halten und Transparenz über die Prozesse in Paris schaffen. Außerdem verbesserten wir die Greifbarkeit der „Klimaverhandlungen“ für Teilnehmer*innen.

Am 8. und 9. Dezember fanden von 14 bis 16 Uhr insgesamt sieben Workshops statt. Die genauen Inhalte und Ergebnisse dieser können Sie in Anhang 6 nachlesen. Sie boten für lokale und regionale Initiativen und Verbände die Möglichkeit, sich und Ihre Arbeit vorzustellen und sich untereinander und mit Aktiven zu vernetzen. Die Teilnehmer*innen hatten die Möglichkeit, sich für ein breites Spektrum von Themen zu entscheiden und sich in ihren Interessengebieten fortzubilden.

Ebenfalls am 8. und 9. Dezember fand zwischen 16 und 18 Uhr Open Space statt. Open Space ist eine Methode zur Großgruppenmoderation, bei der die Bedürfnisse und Interessen der Teilnehmenden maßgeblich für die Gestaltung des Programms sind. Der Open Space bei dieser Konferenz stand unter dem Motto "Klimaschutz? - Wir fangen dann schon mal an" und sollte dazu anregen, bereits existierende Klimaschutzaktivitäten der Region kennenzulernen, sich zu vernetzen und Weiteres zu entwickeln. In dieser Zeit setzten einige Teilnehmer die Planung der Abschlussaktion am 10. Dezember fort, andere tauschten sich in einer Arbeitsgruppe über die Klimaverhandlungen aus und wieder andere nahmen teil an einer Klimalied-Improvisation.

Am Abend des 8. Dezembers fand ein Vortrag von Prof. Dr. Felix Ekaradt über Klimagerechtigkeit und Suffizienz statt, dem ein Improvisations-Theater folgte, das Vortragelemente und vorher aufgeschriebene Begriffe rund um das Thema Klimawandel verwertete. Durch dieses Programmelement gelang es uns, wissenschaftliche Hintergründe fundiert herauszuarbeiten und im Nachgang kreativ umzusetzen.

Beim Kinoabend am 9. Dezember zeigten wir den Film *La Buena Vida – Das gute Leben*. Dieser führt einem vor Augen, was die Kohleindustrie anrichten kann:

[Die] Lebensgrundlage der Wayúu-Gemeinschaft wird durch den Kohleabbau in der Mine «El-Cerrejón» zerstört: Das gewaltige Loch, mit 700 Quadratkilometern der größte Kohletagebau der Welt, frisst sich immer tiefer in die einst unberührte Landschaft. Die Steinkohle wird in alle Welt exportiert. In Deutschland, England und Israel, in den Niederlanden, der Türkei, Japan und den USA produzieren die Kohlekraftwerke damit den Strom, der das Leben schnell, hell und warm macht. [...]«La buena vida – Das gute Leben» erzählt die Geschichte der kolumbianischen Dorfgemeinschaft Tamaquito vor dem Hintergrund des weltweiten steigenden Energiekonsums, den das Streben nach Wachstum und Wohlstand verursacht.¹

Unsere Abschluss-Aktion am 10. Dezember auf dem Theaterplatz hatte den Titel *Winter retten – Klima retten*. Die Teilnehmenden verkleideten sich als Eisbären, Pinguine und Klimasünder und stellten deren Kampf gegeneinander vor der Kulisse der Semperoper dar. Die Fotos dieser Aktion wurden in einem flickr-Album des BUND Sachsen² veröffentlicht.

Insgesamt gewannen wir 35 Teilnehmer*innen für unsere Veranstaltung, davon etwa 60% Student*innen, 20 % Schüler*innen, 10% BFDler*innen und 10% Berufstätige. Sie waren begeistert und engagiert bei der Sache und vertraten ihre Rollen sehr gut. Dabei waren manche sehr extrovertiert, andere eher zurückhaltend. Diese Diskrepanz haben die beiden „Chairs“ der Veranstaltung aufzuheben versucht – für die Zukunft muss jedoch durch Moderation versucht werden, die Stilleren verstärkt einzubeziehen und die Extrovertierten eher zurückzuhalten. Letztlich bildete sich hier aber auch ein realer Konferenzverlauf ab, in dem Staaten wie die USA oder Russland sich immer wieder in den Vordergrund spielen, während kleinere Staaten schon allein aufgrund ihrer eingeschränkten Beraterressourcen weniger zu Wort kommen.

Einige Teilnehmer*innen reichten vor der Veranstaltung ihre Positionen ein, welche wir in Anhang 5 zusammengefasst haben. Sie nahmen das Rahmenprogramm sehr positiv auf und arbeiteten aktiv in den angebotenen Workshops und im Open Space mit.

¹ <http://www.dasguteleben-film.de/film/>

² <https://www.flickr.com/photos/114815285@N06/sets/72157661660776010>

Die Teilnehmer*innen wurden für die Bedeutung von Klimaverhandlungen und die Notwendigkeit lokalen und regionalen Handelns sensibilisiert. Dafür wurden persönliche Handlungsoptionen aufgezeigt. Außerdem diente das Projekt dazu, die Zusammenarbeit zwischen sächsischen Initiativen im Bereich Klima und Energie zu stärken.

2.4 Diskussion

Das Projekt verlief reibungslos und (fast) wie geplant. Die zuvor geplante Exkursion wurde aufgrund fehlender Anmeldungen abgesagt. Weiter fand die abendliche Podiumsveranstaltung nicht statt, weil die zugesagten Podiumsgäste eine langweilige und unkontroverse Diskussion befürchten ließen. Stattdessen gab es einen Vortrag zum Thema mit einem darauf fußenden Improvisationstheater. Die Fahrt nach Paris im Anschluss an die Veranstaltung mit rund 50 Anmeldungen fiel wegen der Terroranschläge am 13. November 2015 und des damit verbundenen Versammlungsverbotes aus. Anstatt acht geplanter Workshops fanden aufgrund krankheitsbedingter Ausfälle nur sieben statt.

Die Teilnehmer*innen waren sehr zufrieden mit unserer Veranstaltung, das Feedback (Evaluierungsbögen wurden am Ende der Veranstaltung an die Teilnehmenden ausgegeben) fiel sehr positiv aus. Positive Beobachtungen und Erfahrungen waren das sehr schöne Gesamtprogramm, die reibungslose Organisation, die gute Zeiteinteilung, die Wahl der Räumlichkeiten (Studentenclub Bärenzwinger, riesa efau, Kino im Dach), die Verpflegung, das umfangreiche Infomaterial zur Vorbereitung auf die Simulation, die gute Wahl der Vorsitzenden der Simulation, der hohe Lerneffekt und die Vielfalt der Angebote.

Negativ fiel uns das geringe Grundwissen einiger Teilnehmer*innen über Konferenzen, den Klimawandel und politisch-demokratische Strukturen auf, die auch das umfangreiche Infomaterial nicht auffangen konnte.

Schwierigkeiten und Probleme in der Planung der Veranstaltung bereitete uns vor allem die knapp bemessene Zeit. Der Planungsbeginn lag zu spät, sodass die Finanzierung erst kurz vor Veranstaltungsbeginn sichergestellt war und eine gewisse Handlungseinschränkung bestand.

Zudem machte die Terminwahl unter der Woche Schwierigkeiten: Von den geplanten 40 bis 60 Teilnehmenden meldeten sich nur 21 zur Simulation an, weitere 14 erschienen zu anderen Programmteilen.

Möglicherweise führte auch die für Außenstehende unklare Namenswahl für die Veranstaltung *Es Gipfelt in Dresden* dazu, dass das Interesse niedriger, als erwartet, lag.

Leider ist es uns nicht gelungen, 40 bis 60 sondern nur gut 20 Teilnehmer*innen zu gewinnen. Ursächlich dafür dürften die Terminwahl unter der Woche (die bedingt war durch die schon zuvor feststehende, dann aber durch die aktuellen Ereignisse abgesagte Busfahrt nach Paris), die offenbar nur für Interne klar verständliche Titelwahl für die Veranstaltung und unzureichende Bewerbung durch fehlende Vernetzungsstrukturen sein.

Gerade die Vernetzung zu verbessern war jedoch ein Ziel der Veranstaltung, das sicher erreicht wurde. Die langfristigen Auswirkungen dieses Projektes werden sich deshalb u. a. in der erleichterten

Kooperation mit Projektpartnern bei künftigen Gemeinschaftsprojekten zeigen. Wir werden weiterhin anstreben, Synergien zu nutzen und unsere Kräfte zu bündeln. Zudem werden sicher einige der Konferenzteilnehmer, die vorher nicht im Umweltschutz aktiv waren, in Zukunft bewusster mit ihrer Umwelt umgehen und selbst für Umwelt- und Klimaschutz aktiv werden.

Für ähnliche Projekte in der Zukunft, die im BUND Sachsen bereits angedacht sind, hat uns dieses Projekt zweifelsohne eine Vielzahl wichtiger Erfahrungen gebracht, die zur Optimierung künftiger Veranstaltungen genutzt werden können.

Für die beteiligten BFDler*innen und den Praktikanten war das Projekt ebenfalls ein voller (Lern-) Erfolg. Sie mussten in einzelnen Bereichen selbstständig handeln und Entscheidungen treffen, Projektbudgets verwalten und (kurzfristige) Probleme bewältigen. Es ist davon auszugehen, dass einige der gemachten Erfahrungen ihnen auch in ihrem zukünftigen Berufsalltag hilfreich sein werden.

Dresden zeichnet sich dadurch aus, dass es verschiedene kleine Initiativen und Vereine gibt, die in ihrem eigenen Wirkungsbereich gute Arbeit leisten. So werden Stadtteulfeste, globalisierungskritische Konferenzen, Aktivitäten in und um die Universität herum organisiert. Die meisten Gruppen kennen sich zwar und beziehen sich wo möglich ein, eine systematische Zusammenarbeit findet jedoch nicht statt. Für die Zukunft wurde durch die Veranstaltung der Grundstein für eine häufigere, systematischere Zusammenarbeit gelegt.

Kooperationen während unserer Konferenz fanden auf vielfältige Art und Weise statt: als (finanzielle) Unterstützer, als Workshop-Initiatoren oder als Konferenz-Teilnehmende.

Wir kooperierten mit folgenden Organisationen, Stiftungen und Verbänden:

Arche noVa, Attac, BUNDjugend, COP in MyCity, Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Deutsche Gesellschaft der Vereinten Nationen, Die Linke, elbMUN, European Climate Foundation, greencampus, Greenpeace Dresden, Heidehof Stiftung, Junges UNO-Netzwerk, Kino im Dach, Riesa efau, Stiftung Zukunft Schützen, Studentclub Bärenzwinger, UNICEF

2.5 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit für dieses Projekt umfasste eine umfangreiche Auswahl verschiedener Kanäle. Flyer und Plakate (Anhang 10) wurden mit einem Schreiben deutschlandweit an Verbände, Studentenräte und Stiftungen versandt. Interne und externe E-Mail-Verteiler wurden zur Mobilisierung genutzt. Es wurden Infostände auf Veranstaltungen bespielt und kleine Präsentationen zu Beginn von Vorlesungen an Dresdner Universitäten gehalten. Die Flyer und Plakate wurden an Schulen, in Läden, in Cafés, an der Uni und vielen anderen Orten verteilt/gehängt. Persönliche Werbung mit Direktansprache fand statt an der Uni, im Stadtzentrum, auf Veranstaltungen und unter Freunden. Zudem wurde eine Anzeige in der Campus-Zeitung ad.rem und auf dem Online-Portal des Dresdner Kulturmagazins geschaltet, sowie vorab ein Artikel in der Campus-Zeitung CAZ

veröffentlicht. Außerdem wurde die Veranstaltung auf Facebook, im Newsletter des BUND Sachsen und des BUND Bundesverbandes, sowie auf der Website des BUND Sachsen³ beworben.

Intern bewarben wir die Veranstaltung durch die BUNDjugend, die Mitglieder der sächsischen BUND-Regionalgruppen, den BUND Deutschland, alle Landesverbände, Friends of the Earth Österreich, Schweiz, Tschechien und Polen.

Mehrfach wurden Pressemitteilungen (Anhang 11) zu der Veranstaltung veröffentlicht und am 4. Dezember 2015 eine Pressekonferenz veranstaltet. Die Resonanz auf die Veranstaltung war sehr positiv, die Anmeldungen trotz dessen eher verhalten, aus Gründen die oben schon genannt wurden. Die Presse hat bis auf wenige Ausnahmen überhaupt nicht von der Veranstaltung berichtet. Aber gerade viele Verbände und Initiativen und auch Einzelpersonen haben das Format, die Idee oder überhaupt das Engagement etwas Derartiges in Sachsen durchzuführen gelobt und gewürdigt. Von den lobenden Einzelpersonen kam jedoch vielfach die Kritik am Veranstaltungszeitraum über vier (!) Tage und unter der Woche. Wie bereits erläutert, war der Termin nicht anders zu legen – bei ähnlichen Nachfolgeveranstaltungen sollte das jedoch unbedingt beachtet werden.

In der Nachbereitung der Konferenz fand ein internes Evaluationstreffen zur Optimierung künftiger Veranstaltungen statt. Zudem werden die durch die Konferenz gewonnenen Kontakte zu Kooperationspartnern nun weiterhin gepflegt. Auswertende E-Mails mit Dank und Informationen wurden an alle Kooperationspartner und Teilnehmenden versandt. Alle Fotos der Veranstaltung wurden im flickr-Album des BUND Sachsen⁴ veröffentlicht.

Zur inhaltlichen Nachbereitung veröffentlichten wir das Dresdner Abkommen, erstellten einen Vergleich dieses Abkommens mit dem Pariser Abkommen und schrieben einen Bericht der vier Simulationstage aus Sicht der Tansanischen Delegation.

Über ein Folgeprojekt wird derzeit gesprochen, jedoch ist momentan noch nicht geklärt, in welcher Form und welchem Rahmen dieses stattfinden wird. Eine zweite Simulation der Klimaverhandlungen auf dieselbe Art und Weise halten wir für nicht sinnvoll, da bereits ein sehr ambitioniertes Klimaabkommen in Dresden verhandelt wurde.

2.6 Fazit

In Sachsen, dessen Bevölkerung und Politik dem Klimawandel eher skeptisch gegenüber steht und kaum Anstrengungen unternimmt sich entschlossen gegen den Klimawandel zu stellen und die Folgen des Klimawandels eher verharmlost, ist die Veranstaltung eine kleine Sensation. Sie ist nur ein sehr kleiner Tropfen, der den Stein hohlen muss und fügt sich hier in den Gesamtrahmen der Arbeit des BUND Sachsen ein. Es ist jedoch zu erwarten, dass mit jeder Veranstaltung die Aufmerksamkeit in Sachsen zunimmt und sich sowohl Politik wie Bevölkerung wandeln und irgendwann selbst entschlossen die Energiewende mittragen und gemeinsam gegen Klimawandel und dessen Folgen aktiv werden.

³ <http://www.bund-sachsen.de/cop21> (Anhang 9)

⁴ <https://www.flickr.com/photos/114815285@N06/sets/72157661696710635>

Unsere Vorgehensweise hat sich dahingehend bewährt, dass wir viele interessierte Teilnehmer*innen für unsere Veranstaltung gewinnen konnten, von denen wir durchweg positives Feedback erhielten. Um mehr Teilnehmer für den Besuch solch einer Veranstaltung zu motivieren, ist ein Termin am Wochenende besser geeignet. Außerdem sollte die Öffentlichkeitsarbeit besser strukturiert und intensiviert werden. Wünschenswert ist zudem, im Allgemeinen mehr Ehrenamtliche für die Organisation von Veranstaltungen zu mobilisieren.

Die vielen Kooperationen, die durch dieses Projekt ermöglicht wurden und die dieses Projekt erst ermöglichten, stimmen uns sehr positiv. Viele Initiativen, Organisationen und Verbände in Sachsen verfolgen die gleichen Ziele wie der BUND Sachsen. Deswegen werden wir weiterhin anstreben, Synergien zu nutzen, unsere Kräfte zu bündeln und uns gegenseitig zu unterstützen.

Anhang 1: Projektkennblatt

06/02		Projektkennblatt		
		der Deutschen Bundesstiftung Umwelt		
Az	33099/01	Referat	42	Fördersumme € 4.956
Antragstitel	Es gipfelt in Dresden – Model United Nations Simulation der Klimaverhandlungen			
Stichworte	Jugendumwelt Bildung, politische Bildung, Klimaschutz			
Laufzeit	Projektbeginn	Projektende	Projektphase(n)	
5 Monate	04.11.15	03.04.16	1	
Zwischenberichte	-			
Bewilligungsempfänger	BUND Landesverband Sachsen e.V. Straße der Nationen 122 09111 Chemnitz		Tel	0351 8747 6140
			Fax	
			Projektleitung	Dr. David Greve
			Bearbeiter	Annemarie Kunz
Kooperationspartner				
Zielsetzung und Anlaß des Vorhabens				
<p>Die UN-Klimakonferenz im Dezember 2015 in Paris ist ein guter Anlass, Bewusstsein für Klimaschutz zu schaffen und Anti-Kohle-Arbeit zu stärken. Wir möchten mit unserem Projekt die Stellung der Klimaverhandlungen in der internationalen Klimapolitik verdeutlichen, an internationale Beziehungen heranzuführen, interessierte und aktive junge Menschen vernetzen und fördern und auch Klimaschutzaktivitäten in Dresden stärken. Die Teilnehmer*innen werden für die Bedeutung von Klimaverhandlungen und die Notwendigkeit lokalen und regionalen Handelns sensibilisiert. Dafür werden persönliche Handlungsoptionen aufgezeigt und Folgeprojekte angestoßen. Außerdem dient das Projekt dazu, die Zusammenarbeit zwischen sächsischen Initiativen im Bereich Klima und Energie zu stärken und neue Akteure (elbMUN, Parteiljugenden) einzubeziehen.</p>				
Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden				
<p>Der Klimagipfel wird von den Teilnehmer*innen simuliert, indem sie verschiedene Verhandlungspositionen vertreten und so die Interessenlage und Hindernisse für ein verbindliches, internationales Abkommen selbständig nachvollziehen können. Ziel ist der Entwurf eines neuen Klimaschutzabkommens. Als unterstützendes Material soll bestenfalls ein offizieller Entwurf dienen, der gegebenenfalls im Vorfeld veröffentlicht wird. Die Teilnehmer*innen haben Rollen als Vertreter*innen verschiedener Länder, sowie von Nichtregierungsorganisationen und Presse.</p> <p>Der Zweck dieser Live-Schaltungen ist die Verknüpfung von Planspiel und Realität. Wir möchten den Teilnehmer*innen über die aktuellen Geschehnisse auf dem Laufenden halten und Transparenz über die Prozesse in Paris schaffen. Außerdem möchten wir die Greifbarkeit der „Klimaverhandlungen“ für</p>				

Teilnehmer verbessern.

Wir arbeiten bereits zusammen mit der Deutschen Gesellschaft der Vereinten Nationen (DGVN), mit dem Jungen UNO-Netzwerk (JUNON), mit Cop in MyCity, mit Greenpeace und der elbMUN. Mögliche weitere Initiativen und Verbände sind zum Beispiel die TU Umwelt Initiative, der Sukuma Arts e.V., die Agenda 21, Dresden im Wandel und das Entwicklungspolitische Netzwerk Sachsen.

Insgesamt sollen am 8. Und 9. Dezember jeweils vier Workshops von 14 bis 16 Uhr stattfinden. Sie bieten für lokale und regionale Initiativen und Verbände die Möglichkeit, sich und Ihre Arbeit vorzustellen und sich untereinander und mit Aktiven zu vernetzen. Die Teilnehmer*innen haben die Möglichkeit, sich für ein breites Spektrum von Themen zu entscheiden und sich in ihren Interessengebieten fortzubilden. Die Workshops beschäftigen sich mit den Themen Klimaflucht, Aktionsplanung, Aktiv sein im Alltag, Kommunaler Klimaschutz, Nachhaltige Ressourcennutzung, Freihandel und fossilen Energieträgern.

Open space ist eine Methode zur Großgruppenmoderation, bei der die Bedürfnisse und Interessen der Teilnehmenden maßgeblich für die Gestaltung des Programms sind. Jede*r Teilnehmende ist eingeladen, zu einem Thema, das ihn interessiert eine Arbeitsgruppe zu gründen, in der das Thema bearbeitet wird. Weitere Interessierte haben die Möglichkeit, sich anzuschließen, aber auch jederzeit die Gruppe wieder zu verlassen, oder eine neue zu gründen. Der Open Space bei dieser Konferenz wird unter dem Motto "Klimaschutz? - Wir fangen dann schon mal an" stehen und soll dazu anregen, bereits existierende Klimaschutzaktivitäten der Region kennenzulernen, sich zu vernetzen und Weiteres zu entwickeln. Dadurch, dass an jedem der Hauptkonferenztage zwei Stunden Zeit eingeplant sind, entsteht Raum und Zeit, konkret zu werden. Ergebnisse werden gesichert und sollen im Nachhinein weiter verwendet werden.

Am ersten Abend, den 7. Dezember, veranstalten wir einen Welcome Cocktail. Dort werden die Teilnehmer*innen begrüßt und erhalten eine Einführung in die Simulation des Planspiels anhand einer Probesimulation. Außerdem könne die Teilnehmer*innen sich kennenlernen und erhalten alle wichtigen Informationen für die kommenden Tage.

Am zweiten Abend, den 8. Dezember organisieren wir ein Podium zum Thema Kohle/Klima/Erneuerbare Energien, dessen zentrale Fragestellung wir erst in den kommenden Wochen festlegen. Wir möchten dazu Expert*innen und Politiker*innen wie Hubert Weiger (Bunsesvorstand BUND), Sigmar Gabriel, Rainer Baake, und Mitarbeiter von Agora Energiewende, dem PIK, IASS oder E3G einladen.

Am dritten und letzten Abend, den 9. Dezember, mieten wir den Saal des Kinos im Dach in Dresden und zeigen den Film La Buena Vida, in dem es um die Umsiedelung einer Gemeinschaft durch den Kohletagebau in Kolumbien geht. Hier sind nicht nur die Teilnehmer*innen, sondern auch alle anderen Interessierten eingeladen zu uns zu stoßen.

Deutsche Bundesstiftung Umwelt • An der Bornau 2 • 49090 Osnabrück • Tel 0541/9633-0 • Fax 0541/9633-190 • <http://www.dbu.de>

Ergebnisse und Diskussion

Siehe Bericht

Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation

Siehe Bericht

Fazit

Siehe Bericht

Deutsche Bundesstiftung Umwelt • An der Bornau 2 • 49090 Osnabrück • Tel 0541/9633-0 • Fax 0541/9633-190 • <http://www.dbu.de>

Anhang 2: Abkommen von Dresden

Abkommen von Dresden zum Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen

Die Vertragsparteien dieses Abkommens,

als Vertragsparteien des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen, im Folgenden als "Übereinkommen" bezeichnet,

in Verfolgung des in Artikel 2 des Übereinkommens festgelegten Endziels,

in der Erkenntnis darüber, dass zwischen Klimawandel, Armutsbekämpfung und nachhaltiger Entwicklung eine Verbindung besteht,

in Betonung auf die Notwendigkeit universeller und nachhaltiger Handlungen aller auf die Bedrohung Klimawandel zu antworten basierend auf den aktuellsten wissenschaftlichen Erkenntnissen,

in Anerkennung der speziellen Vulnerabilitäten und Bedürfnisse von Vertragsparteien, besonders denen der am wenigsten entwickelten Ländern,

sind wie folgt übereingekommen:

Artikel 1 (Definitionen)

Für die Zwecke dieses Abkommens finden die in Artikel 1 des Übereinkommens enthaltenen Begriffsbestimmungen Anwendung. Darüber hinaus

1. bedeutet "Konferenz der Vertragsparteien" die Konferenz der Vertragsparteien des Übereinkommens;
2. bedeutet "Übereinkommen" das am 9. Mai 1992 in New York angenommene Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen;
3. bedeutet "Zwischenstaatliche Sachverständigengruppe für Klimaänderungen" die 1988 von der Weltorganisation für Meteorologie und dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen gemeinsam eingerichtete zwischenstaatliche Sachverständigengruppe für Klimaänderungen (Intergovernmental Panel on Climate Change);
4. bedeutet "anwesende und abstimmende Vertragsparteien" die anwesenden Vertragsparteien, die eine Ja- oder eine Nein-Stimme abgeben, oder sich enthalten;
5. bedeutet "Vertragspartei" eine Vertragspartei dieses Abkommens, sofern sich aus dem Zusammenhang nichts anderes ergibt;

Artikel 2 (Zweck)

1. Der Zweck dieser Vereinbarung ist, die Umsetzung der Ziele des Übereinkommens zu verbessern und die globale Reaktion auf die, durch die Klimaveränderungen entstandenen, Bedrohungen zu

unterstützen, indem sie weiterhin ihre Ursachen bekämpft und die Belastbarkeit und die Fähigkeit zur Anpassung an seine vielfältigen Auswirkungen verstärkt. Sie reflektiert gemeinsame aber differenzierte Verantwortlichkeiten, entsprechend der Möglichkeiten hinsichtlich verschiedener nationaler Umstände.

2. Die Vertragsparteien erkennen an, dass große Einsparungen globaler Treibhausgasemissionen dringend nötig sind um das Ansteigen der globalen Durchschnittstemperatur auf unter 1,5° C seit Beginn der Industrialisierung zu begrenzen.

3. Die Vertragsparteien verpflichten sich, ihr Wirtschafts- und Gesellschaftssystem so zu beeinflussen, dass es widerstandsfähig, gegenüber Klimaänderungen, und emissionsarm ist.

Artikel 3 (Eindämmung)

1. Die Vertragsparteien wollen, gegenüber dem Basisjahr 2005, bis 2030 40 % und bis 2050 70-95 % globaler Treibhausgasemissionen einsparen. Die zwischenstaatliche Sachverständigengruppe für Klimaänderungen empfiehlt eine Einsparung von 70 bis 95 % für das 1,5° C-Ziel.

2. Die Klimaschutzzusagen aller Vertragsparteien sollten über ihre bisherigen Bemühungen hinausgehen und ihre größtmöglichen Ambitionen entsprechend ihrer nationalen Gegebenheiten widerspiegeln.

3. Die dargelegten Klimaschutzzusagen (Intended Nationally Determined Contributions, INDCs) werden 2018 und im Folgenden alle fünf Jahre an der wissenschaftlichen Notwendigkeit überprüft und gegebenenfalls nachgebessert.

4. Vertragsparteien einschließlich Organisationen regionaler wirtschaftlicher Integration und ihre Mitgliedsstaaten können ihre Klimaschutzzusagen gemeinsam kommunizieren und umsetzen.

5. Die Industrieländer haben die Verpflichtung, die Entwicklungsländer bei der Umsetzung dieses Artikels zu unterstützen.

6. In 2100 ist sämtliche Verstromung fossiler Energieträger eingestellt. Der Elektrizitätsbedarf wird über erneuerbare Energien gedeckt.

Artikel 4 (Anpassung)

1. Die Vertragsparteien teilen das Ziel die Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Klimawandel zu vergrößern und die Vulnerabilität zu verringern.

2. Die Vertragsparteien erkennen an, dass die Anpassung an die Auswirkungen der Klimaänderungen eine Herausforderung mit lokalen, nationalen, regionalen und internationalen Dimensionen für alle ist, und dass sie eine Schlüsselkomponente von und ein Beitrag zur langfristigen globalen Antwort auf den Klimawandel ist, um Menschen, Existenzen und Ökosysteme zu schützen.

3. Die Vertragsparteien teilen die Erkenntnis, dass je mehr sie sich um eine Eindämmung bemühen, umso weniger Anpassung notwendig ist.

4. Die Vertragsparteien erkennen außerdem die Wichtigkeit internationaler Kooperation und Unterstützung bei Anpassungsbemühungen an. Dabei sind die Bedürfnisse jener Entwicklungsländer, die besonders verwundbar sind, von besonderer Wichtigkeit.

5. Jede Vertragspartei soll einen nationalen Anpassungsplanungsprozess eingehen und seine Anpassungspläne und politischen Maßnahmen darlegen. Diese werden abhängig von den nationalen Umständen und Prioritäten jeder Vertragspartei variieren und könnten beinhalten:

(a) Erstellung von Gutachten zu Einflüssen des Klimawandels und über die Vulnerabilität;

(b) Vorrang von Aktionen in Bezug auf Menschen, Orte, Ökosysteme und Sektoren, die am verwundbarsten gegenüber Klimaänderungen sind;

(c) Vorbereitung der Umwelt auf Anpassung;

(d) Überwachung, Berichterstattung, Auswertung und Lernen von Anpassungsplänen, -programmen und -maßnahmen.

6. Die Vertragsparteien teilen das Ziel, jeder Person menschenwürdige Lebensbedingungen zu ermöglichen. Dazu zählt auch automatisches Asyl für regionale Klimaflüchtlinge.

Artikel 5 (Finanzierung)

1. Nach und nach sollten alle Finanzströme die Entwicklung hin zu emissionsarmen und klimabelastbaren Gesellschaften und Wirtschaftssystemen unterstützen.

2. Entwickelte Vertragsparteien sollen die Führung bei der Eindämmung des Klimawandels und der Anpassung übernehmen und Entwicklungs- und Schwellenländer dabei unterstützen.

3. Die Mobilisierung von Klimafinanzierung soll ab 2018 in Höhe von insgesamt USD 150 Milliarden pro Jahr geleistet werden. Die Finanzierung sollte in zwei Bereiche aufgeteilt werden. Es wird empfohlen, dass 100 Mrd. US Dollar von allen Ländern anteilig an ihrem BIP geleistet und 30 Mrd. US Dollar entsprechend historischer Verantwortung danach bezahlt werden, wie viel die einzelnen Länder in der Vergangenheit ausgestoßen haben. 20 Mrd. US Dollar werden von den high polluter-Firmen getragen. 10% dieser Klimafinanzierung werden in einen Technologieaustausch einfließen. Zur Verwaltung dieser Summe wird ein Gremium einberufen.

4. Die Vertragsparteien verpflichten sich, für Umsetzung folgender Maßnahmen angemessene Schritte zu unternehmen:

(a) Die Bereitstellung subventionsbasierter Finanzierungen in Höhe der erlittenen Schäden für die Ärmsten, verwundbarsten und/oder jener Menschen mit der geringsten Fähigkeit, andere Ressourcen zu mobilisieren, insbesondere für Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel;

(b) Die Integration von Klimafragen, einschließlich der Widerstandsfähigkeit, in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit;

(c) Das Einstellen internationaler Unterstützung für fossile Energieträger und das Bereitstellen von Subventionen für erneuerbare Energien.

(d) Die Erforschung von Optionen zur Vereinfachung von Abläufen um Unterstützung zu erhalten, besonders für am wenigsten entwickelte Länder und kleine, wenig entwickelte Inselstaaten.

(e) Das Schaffen internationaler vertraglicher Rahmenbedingungen für den Schutz geistigen Eigentums zur Förderung von Investitionen in die Entwicklung und den globalen Austausch innovativer und klimafreundlicher Technologien.

5. Die Finanzierung von Anpassung und Vermeidung wird über die folgenden Institutionen gesteuert: Special Climate Change Fund (SCCF), Least Developed Countries Fund (LDCF), Adaptation Fund, Green Climate Fund (GCF). Weitere Instrumente der Finanzierung und Umsetzung sind, auf eine Zeit von 30 Jahren beschränkt, der Clean Development Mechanism (CDM) und Joint Implementation (JI).

Artikel 6 (Stimmrecht)

(1) Jede Vertragspartei hat eine Stimme, sofern in Absatz 2 nicht anders festgelegt

(2) Organisationen der regionalen Wirtschaftsintegration üben in Angelegenheiten ihrer Zuständigkeit, ihr Stimmrecht mit der Anzahl von Stimmen aus, die der Anzahl ihrer Mitgliedstaaten entspricht, die Vertragsparteien dieses Abkommens sind. Eine solche Organisation übt ihr Stimmrecht nicht aus, wenn einer ihrer Mitgliedstaaten sein Stimmrecht ausübt, und umgekehrt.

Geschehen zu Dresden am 10. Dezember 2015

Zu Urkund dessen haben die hierzu gehörig befugten Unterzeichnenden diese Vereinbarung an den angegebenen Tagen mit ihrer Unterschrift versehen.

Anhang 1 Industriestaaten

Argentinien
Australien
Chile
China
Deutschland
Frankreich
Griechenland
Japan
Kanada
Kuwait
Malaysia
Polen
Russland
Saudi-Arabien
Schweden
Thailand
Uruguay
USA
Vereinigte Arabische Emirate

Anhang 2 Schwellen- und Entwicklungsländer

Afghanistan
Ägypten
Angola
Aserbaidshan
Bangladesh
Bolivien
Brasilien
Costa Rica
Haiti
Indien
Indonesien
Irak
Kenia
Kook Inseln
Kuba
Mali
Mexiko
Myanmar
Nigeria
Philippinen
Serbien
Sierra Leone
Südafrika
Tansania
Tschad
Türkei
Tuvalu
Ukraine
Vanuatu

Anhang 3: Abkommen Vergleich

Kann uns das Pariser Abkommen das Wasser reichen?

Ein Vergleich zwischen dem realen Pariser Klimaabkommen und unserem Dresdner Abkommen
Von Jutta Wieding, Expertin des simulierten UN-Klimagipfels

Unsere Simulation war ein Experiment: Was passiert, wenn man Menschen in einen Raum setzt, die sich zwar in die Position verschiedener UN-Staaten versetzen, ohne jedoch die unmittelbaren Sachzwänge der Realpolitik im Nacken zu haben und mit einem heimlichen Interesse natürlich ein ambitioniertes Abkommen zu verabschieden? Das Ergebnis scheint unspektakulär, wenn man bei der Erkenntnis stehen bleibt, dass unser Abkommen in der Tat ambitionierter ist. Denn es lässt aus, wie heiß die Diskussionen waren, wie groß die Kompromisse und welche Allianzen nötig waren, um es zu erreichen. Andererseits ist es erstaunlich, dass die Verhandlungen in Dresden und Paris vor den gleichen Herausforderungen standen. Im Folgenden werden die Unterschiede zwischen den Abkommen näher beleuchtet.

Der Hauptunterschied ist eine verbindliche Zusage, um wie viel Prozent die Treibhausgasemissionen reduziert werden müssen. Dieses ist in unserem Abkommen eindeutig geklärt und orientiert sich am Bericht des Weltklimarats, welcher eine Einsparung von 75 – 90 % bis zum Jahr 2050 vorgibt, um einen Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur um maximal 1,5 °C zur vorindustriellen Zeit zu erreichen. Im verbindlichen Teil des Pariser Vertrags, wird die Aussage, den Klimawandel auf möglichst weit unter 2 °C zu begrenzen, nicht mit konkreten Reduktionen unterfüttert. Dafür ist erstmalig das 1,5 °C-Ziel nicht nur von Entwicklungsländern vertreten worden, sondern hat inzwischen Unterstützung von 110 Staaten weltweit. Allerdings bleibt alles heiße Luft, ohne ein entschlossenes Handeln, dass diesen Weg ebnet.

Auch die Klimafinanzierung ist in unserem Abkommen ausgeprägter. So sollen statt 100 Mrd. USD (Pariser Abkommen) 150 Mrd. USD für die Finanzierung von Klimaschutz bereitgestellt werden. Wie im Pariser Vertrag basiert dieses weiterhin auf freiwilligen Zusagen, aber immerhin sind bereits 50 Mrd. USD - auf die Industriestaaten mit historische Schuld und die hochemittierenden Firmen der Welt verteilt. Zu der Erhöhung der Klimafinanzierung kommt eine frühere Bereitstellung dieser. So soll in unserem Vertrag die Unterstützung der Ärmsten zwei Jahre früher, also im Jahr 2018 starten.

Bei der Klimafinanzierung stellt sich die Situation differenzierter dar. Im Pariser Abkommen verpflichten sich die Industriestaaten, 100 Mrd. USD jährlich zur Verfügung zu stellen, mit einer Einladung an andere Staaten, sich freiwillig zu beteiligen. In dem Dresdner Abkommen werden 150 Mrd. USD jährlich zugesagt, von denen 100 Mrd. aufgrund wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit auf alle Staaten verteilt werden. Dies bedeutet zwar de facto, dass Industrieländer den größten Anteil übernehmen, ziehen jedoch auch alle weiteren Staaten zur Verantwortung, insbesondere die Schwellenländer. Weitere 30 Mrd. USD werden allein durch Industriestaaten getragen, als Anteil an einer historischen Verantwortung als langfristige Hauptverursacher des Klimawandels. Die verbleibenden 20 Mrd. USD sind ein Anteil des Privatsektors an den Kosten, durch einen, allerdings nicht weiter spezifizierten, internationalen Mechanismus. Während die Zusagen im Pariser Abkommen von 2020 - 2025 gelten, beginnt die Finanzierung durch den Dresdner Vertrag bereits ab 2018.

In Bezug auf die Haftung für Klimaschäden konnte im Dresdner Vertrag ein erheblicher Fortschritt im Gegensatz zum Pariser Abkommen erzielt werden. Letzteres enthält lediglich die Weiterentwicklung des bereits bestehenden Instruments, allerdings explizit ohne einen Anspruch auf Entschädigung zu schaffen. Dies konnte im Dresdner Vertrag verankert werden: Es müssen für alle Klimaschäden Ausgleichszahlungen in Höhe der erlittenen Schäden bezahlt werden.

Die Frage der Einsparung und Beendigung von Treibhausemissionen wurde verschieden angegangen. So wird im Vertrag von Paris ein Ausgleich angestrebt, also eine Dekarbonisierung über Wälder oder Technologie, in unserem Vertrag hingegen wurde die Einstellung der Verstromung aus fossilen Brennstoffen bis 2100 beschlossen. Besonders sticht hier der Subventionsstopp für fossile Energieträger heraus, den wir beschlossen haben.

Die freiwilligen Selbstverpflichtungen der Staaten (INDC) werden in beiden Verträgen im Jahr 2018 zum ersten Mal geprüft und können dann alle 5 Jahre verschärft werden. Allerdings fehlt in beiden Fällen eine Sanktionierungsklausel. In beiden Verträgen unterstützen Industrieländer die Entwicklungsländer bei der Erzeugung erneuerbarer Energien.

Eine wirkliche Errungenschaft im Pariser Abkommen ist die Erwähnung der Einhaltung der Menschenrechte in der Präambel. Dies wurde lange v.a. durch China blockiert. Der Dresdner Vertrag geht noch darüber hinaus, indem er die Einhaltung der Menschenrechte verbindlich verankert, einen Status für Klimaflüchtlinge schafft und den Schutz geistigen Eigentums gewährleistet. Während der Dresdner Vertrag durch eine Zweidrittelmehrheit bereits beschlossen werden konnte, war für das Pariser Abkommen Einstimmigkeit notwendig. Insofern lässt sich aus der Klimakonferenz in Dresden eines lernen: Ambitionierter Klimaschutz zwischen Staaten bringt einen ganz schön ins Schwitzen. Damit uns das Wasser schließlich nicht doch bis zum Hals steht, sollten wir uns also nicht auf unsere Regierungschefs verlassen, sondern selbst die Ärmel hochkrempeln und mitmachen.

Anhang 4: Simulations-Bericht

„Es gipfelt in Dresden“ - Simulation des UN-Klimagipfels Bericht der Tansanischen Delegation

7. Dezember 2015 - Das Eis wird gebrochen

Das inoffizielle Programm startet schon mittags mit einem alternativen Stadtrundgang durch die Dresdner Neustadt, geführt durch die BUNDjugend Dresden. Sie zeigen alternative Konsumgewohnheiten und Läden auf und helfen so beim Einstieg in den umweltfreundlichen Alltag. Der Klimagipfel liegt schon in der Luft, denn ein Bestandteil des Rundgangs ist die Klimabilanz von Produkten und die Frage wie ich meinen Konsum klimaschonender gestalten kann.

Am Nachmittag findet eine Probe-Simulation statt. Damit die Teilnehmer*innen nicht einfach ins kalte Wasser geschmissen werden, können sie die sprachlichen Umgangsformen und die Organisationsformen der Debatte einüben. Ich gucke wie ein Auto, als das Abkommen über einen Alien-Rettungsschirm auf dem Beamer auftaucht. Sicherlich ist der Klimawandel nur die Spitze des Eisbergs der globalen Umweltkrise, aber Aliens; das scheint mir doch etwas aus der Luft gegriffen.

Uns darf die Luft nicht ausgehen, denn die Redeliste der formellen Debatte soll nie erschöpft sein, sonst kommt es sofort zur Abstimmung. Neben der formellen Debatte, in der die Redezeit auf drei Minuten beschränkt ist, gibt es noch die informelle Debatte. In diesem Format wird ein bestimmtes Thema vereinbart und zu diesem diskutiert. Die Debatte wird vom Vorsitz geleitet, aber es ist eine direkte Widerrede, ohne förmliche Anrede, möglich. Außerdem gibt es noch Lobbying-Runden, in denen bilaterale Gespräche geführt werden können und Kleingruppen zum Beispiel Vertragsänderungen ausformulieren. Jede/r Delegierte kann eine informelle Debatte oder Lobbying-Runde beim Vorsitz beantragen. Dieser stellt den Antrag zur Abstimmung.

Die anfänglich stockenden Diskussionen, unter anderem über die Zuverlässigkeit der Quellen über die Angriffsziele der Aliens („seriöse“ amerikanische Science Fiction-Filme), kommen schnell in Fahrt, als die Teilnehmer*innen erst einmal warm geworden sind. Als schließlich die Luft raus ist, wird die Abstimmung über den globalen Alien-Schutzschild einberufen.

Nach dem leckeren, veganen Essen steht der „Welcome Cocktail“ auf dem Programm. Mit lustigen Spielen wird die Stimmung angeheizt und das Eis endgültig gebrochen. Wie eine Schneekönigin, freue ich mich auf morgen!

08.12.15 - Die UN kocht auch nur mit Wasser

Zu Beginn der UN-Simulation kann sich, wie beim „echten“ Klimagipfel, jede/r Delegierte, in einer Rede an die Weltgemeinschaft wenden. Die Staaten positionieren sich für einen, der zwei konkurrierenden, Vertragsentwürfe: klimafreundliches Abkommen versus business-as-usual Abkommen. Außerdem legen sie ihre individuelle Betroffenheit, sowie ihre Klimaschutzzusagen offen. Es folgt eine formelle Debatte, bei der sich die Delegationen durch Handzeichen auf die Rede-Liste setzen lassen können.

Tuvalu zum Beispiel, einem kleinen pazifischen Inselstaat, steht das Wasser bis zum Halse. Die Delegation appelliert an die Weltgemeinschaft, ihrem Land eine Zukunft zu geben. Auch Mali bewegt sich auf dünnem Eis, denn die Desertifikation nimmt im Zuge des Klimawandels so weit zu, dass die Ernährungsgrundlage der Bevölkerung gefährdet ist. Zum Glück stecken sie angesichts dessen nicht den Kopf in den Sand, sondern sind hier um ihr Überleben zu verhandeln.

Die Schwellenländer sind nah am Wasser gebaut, sie beteuern ihre Unschuld und fordern das Recht auf Entwicklung ein. China bringt das Fass zum Überlaufen, indem es ankündigt, seine Emissionen kurzfristig nicht zurückzufahren.

Für die USA ist das Wasser auf den Mühlen. Solange die Schwellenländer nicht an Bord sind, will sie sich nicht beteiligen. Hätte sie einen längeren Atem, wüsste sie, dass sie sich dabei ins eigene Fleisch schneidet. Weiterhin heißt es, die geostrategische Kriegsführung um Erdöl sei völlig aus der Luft gegriffen. Und Afghanistan gießt noch Öl ins Feuer, indem es einerseits seine Betroffenheit durch den Klimawandel hervorhebt, andererseits seine eigenen Öl-Exporte wie Luft behandelt.

Die Industrieländer sind auf einer Wellenlänge. Angesichts dieser Mehrheitsverhältnisse versuchen sie ihre Vormachstellung geschlossen zu verteidigen. Dass das Boot voll ist, bereitet ihnen langfristig aber doch Sorge. Jedoch für den Moment werden die Nöte der Entwicklungsländer eiskalt abserviert. Japan behauptet, kein Wässerchen trüben zu können, da es sich erst später entwickelt hat und keine historische Schuld trägt, schließlich ist es auch nur mit dem Strom geschwommen.

Ich spreche für Tansania und gehöre damit zur Gruppe der wenig emittierenden, aber für Klimafolgen besonders anfälligen Entwicklungsländer. Innerlich koche ich vor Wut, als ich die anderen Staaten darauf hinweise, dass wir mehr CO₂ - Emissionen aufnehmen, als wir verursachen. Unsere Wälder sind Teil der Lösung des Problems, aber die negativen Folgen sollen wir ganz alleine ausbaden? Die Luft im Saal ist zum Schneiden.

Nach dieser ersten Gesprächsrunde, hat jeder seinen Platz im Boot gefunden. Wer eignet sich als Verbündete/r in Allianzen? Wo verlaufen die Konfliktlinien? Wie gelingt es mir, meine Interessen durchzusetzen?

Einigen ist der Knigge der Diplomatie noch nicht so geläufig wie anderen. So muss man seine Rede in der formellen Debatte zum Beispiel mit der Anrede „Sehr geehrter Vorsitz, ehrenwerte Delegierte“ beginnen und spricht in der Wir-Form oder als „Delegation von ...“. Nach wiederholten Verstößen bringt der Vorsitz einen Zettel an: „Wir!“. Schließlich ist dies eine sachliche Diskussion zwischen Vertreter*innen verschiedener Nationen und keine persönliche Auseinandersetzung.

Das ist gut so, denn die USA sind mit allen Wassern gewaschen, reden nur heiße Luft und lassen uns Entwicklungsländer am langen Arm verhungern. Aber diesem Ärger darf ich nicht auf persönlicher Ebene Luft lassen. Schaffen wir es nicht, die USA ins Boot zu holen, liegt das Abkommen quasi auf Eis.

Nach ausgiebiger Debatte über die beiden Vertragstexte gibt es eine Abstimmung über den Entwurf, welcher im Folgenden als Verhandlungsgrundlage dienen soll. Hier können sich die Entwicklungsländer durchsetzen und der klimafreundliche Abkommensentwurf, mit dem Ziel die Erderwärmung auf 1,5° C zu begrenzen, wird gewählt. Wie die erforderlichen hohen Einsparungsraten an Treibhausgasen erreicht werden und wer die Schäden der Entwicklungsländer bezahlt, hängt noch in der Luft.

09.12.15 – Eine Grat(/d)wanderung

Das business-as-usual Abkommen ist Schnee von gestern. Ziel des Tages ist es, an den Formulierungen des Vertragstextes zu feilen, um einen Vertragsabschluss zu erreichen, der für alle Staaten tragbar ist. So finden neben den Reden in den informellen und formellen Debatten Lobbying-Runden statt. Wenn hier ein Bündnis von mindestens 20 % der Delegierten erreicht wird, können Änderungsanträge an den Vorsitz gestellt werden.

Einen großen Teil der heutigen Debatte nimmt die Festlegung des Basisjahrs für die Emissionsreduktion ein, welches ebenfalls strategischen Überlegungen einzelner Staaten unterliegt. Im Vorfeld der Diskussion nahmen die Delegierten die Möglichkeit wahr, den Gastbeitrag einer Expertin einzuholen. Die Expertenbeiträge unserer Simulation liefert Jutta Wieding, Vorsitzende der BUND Regionalgruppe Dresden und Doktorandin an der Forschungsstelle Nachhaltigkeit und Klimapolitik.

In der anschließenden Abstimmung wird das Basisjahr von 2010 auf 2005 herabgesetzt, was nicht nur strategische, sondern auch mathematische Überlegen nach sich zieht.

Nun ist es höchste Eisenbahn, die Finanzierungsfrage zu stellen. Ich mache Dampf und stelle die Forderung, dass die Industrieländer Tansania in Höhe der tatsächlich erlittenen Schäden ausbezahlen. Dieser Loss and Damage Ansatz ist zwar bereits im Vertrag enthalten, jedoch nur als unverbindliche Phrase ohne eindeutige finanzielle Zusagen. Der Vorstoß trifft bei den anderen Entwicklungsländern auf ausreichend Zustimmung, um eine Vertragsänderung zu verfassen und der Vorsitz ruft nach einer informellen Debatte zur Abstimmung auf.

Ich glaube, ich bin im falschen Zug! Tansania ist das einzige Entwicklungsland, welches dafür stimmt. Alle anderen wurden von der Aussicht, mit dieser Formulierung nicht die nötige Unterstützung der Machthaber für das Abkommen zu gewinnen, so weit eingeschüchtert, dass sie sich enthielten. Das war wohl ein Schlag ins Wasser.

Es herrscht dicke Luft, die Gemüter sind erhitzt und die Finanzierung ist immer noch unklar. Erneut wird ein Gastbeitrag der Expertin über die konkrete Ausgestaltung der Finanzierungsmechanismen, wie des Green Climate Funds, eingefordert. Nach langen Debatten über den Rechnungsanteil der historischen Schuld und den Beitrag der Industrie, konnte abschließend ein Kompromiss gefunden werden. Auch wenn die Summe insgesamt größer sein könnte, geht mir die finanzielle Würdigung der historischen Schuld herunter wie Öl. Bei der Aussicht auf Gelder zur Anpassung an den Klimawandel stehe ich regelrecht unter Strom, denn auch im Klimaschutz gilt: Hauptsache die Kohle stimmt!

Nigeria und Venezuela haben plötzlich besonderes Interesse am Technologietransfer und wollen eine Abkommensänderung einbringen. Unterstützung bekommen sie vor allem in den Redebeiträgen des BDI. Shell hält sich eher im Hintergrund, aber stille Wasser sind tief.

Auch der Schutz geistigen Eigentums wird in diesem Zusammenhang diskutiert. Eine stärkere Berücksichtigung im Vertragstext, wie vom BDI befürwortet, findet tatsächlich Einzug. Und bis wir eine Einigung über die Einstellung der Verstromung fossiler Energieträger gefunden haben, ist viel Wasser die Elbe heruntergeflossen.

Nach vielen Redebeiträgen, weiteren Lobbying-Runden und informellen Debatten, können die ersten Mehrheiten errungen werden. Der Vorsitz lässt die Delegierten in mehreren Runden abstimmen und, aufgrund der Mehrheitsverhältnisse, ergeben sich vornehmlich für die Entwicklungsländer positive Vertragsänderungen.

10.12.15 – Und Morgen schneit's in der Sahara

Der letzte Simulationstag steht unter dem Druck des Vertragsabschlusses, sonst schlägt uns das Wasser über dem Kopf zusammen. Da der Vertrag mit einer Zweidrittelmehrheit verabschiedet werden muss, bewegen wir Entwicklungsländer uns auf dünnem Eis, denn wir dürfen den Industrie- und Schwellenländer nicht das Wasser abgraben. Andererseits sind auch die Industrieländer der Bevölkerung Rechenschaft schuldig. Ihre Wähler können sie nicht so einfach an die frische Luft setzen. Deutschland segelt mit dem Wind und wahrt die nationalen Interessen frei nach dem Motto „Der Geist ist willig, das Fleisch ist schwach“. Norwegen hingegen redet wie ein Wasserfall und setzt sich aktiv für eine globale, nachhaltige Entwicklung ein. So grün sich Deutschland auch darstellt, den skandinavischen Ländern kann es finanziell doch nicht das Wasser reichen.

Langsam müssen wir Gas geben. Zeitdruck ist ein wichtiger Faktor bei derartigen Verhandlungen und auch hier sind einige Last-Minute-Änderungen möglich, so kann das Ziel die Treibhausemission bis zum Jahr 2030 um 50 % zu reduzieren auf 40 % abgesenkt werden und die Höhe der Klimafinanzierung von 200 auf 150 Mrd. USD verringert werden. Außerdem finden die Menschenrechte Einzug in den Vertragstext.

Nachdem alle Änderungsanträge verhandelt sind, kommt es zum abschließenden Votum: Der Vertrag wird mit großer Mehrheit angenommen. Tosender Applaus flutete den Konferenzsaal und beendete die Simulation.

Alle sind glücklich, dass der Vertrag nicht doch noch ins Wasser gefallen ist. Diesmal durfte der Zug nicht ohne uns abfahren, denn dieses Abkommen ist für uns alle so wichtig, wie die Luft zum Atmen! Besonders die vereinbarten Einsparungen an Treibhausgasemissionen sind atemberaubend! Bloß finanziell ist auf jeden Fall noch Luft nach oben.

So, jetzt klar Schiff machen und dann kann es losgehen, jeder Staat hat nun ehrgeizige Maßnahmenpakete zu packen und umzusetzen. Die Hauptziele dürfen auf keinen Fall in den lokalen Parlamenten verwässert werden. Undenkbar, welchen Lauf das Klima nimmt, sollte eines der mächtigen Parlamente das Abkommen in der Luft zerreißen.

Anhang 5: Eingereichte Positionspapiere

Australien

Australien ist ein langjähriger und verlässlicher Partner effektiver Klimapolitik. Wir unterstützen deswegen im höchsten Maße die Anstrengungen der Vereinten Nationen, bindende Emissionswerte für die Mitgliedsnationen festzulegen.

Australien wird deswegen seine Treibhausgasemissionen effektiv um 26 Prozent, nach Maßgabe der Werte von 2005 und bis zum Jahr 2030, senken. Damit verdoppelt Australien seine bisherigen Bemühungen. Mit diesem Ziel sind erhebliche Anstrengungen für Australien verbunden.

Trotz wachsender Bevölkerung und Wirtschaft, der gegenwärtigen Energieinfrastruktur und hoher Emissionsreduktionskosten begibt sich Australien mit diesem Ziel auf den Weg, die Emissionen im Kontext globaler und internationaler Bemühungen langfristig und kontinuierlich zu senken. Darauf sind wir außerordentlich stolz. Weiterhin wird Australien bereits im Jahr 2018 die aktuellen Anstrengungen kritisch bewerten und im Rahmen der angestrebten Realisierung und Übererfüllung unserer Ziele anpassen.

Mit unserer ökologischen und nachhaltigen Klimapolitik zeigen wir anderen Staaten anspruchsvolle Ziele auf. Kohle wird weiterhin ein zentrales Exportgut unseres Landes sein.

Wir freuen uns, anderen Ländern bei ihren internationalen Kooperationsbemühungen im Rahmen unserer Möglichkeiten unsere volle Unterstützung anbieten zu können.

China

Seit Anfang 2014 verzeichnet China eine deutliche Senkung der CO₂ Emissionen. Ein fünfprozentiger Rückgang der CO₂ Emissionen entspricht der gesamten Menge CO₂, die Großbritannien im selben Zeitraum ausgestoßen hat. Die Stromproduktion aus erneuerbaren Energien, vor allem durch Energieeinspeisung aus Wasserkraftwerken, ist mit dem Bau neuer Anlagen deutlich gestiegen und konnte die Energiegewinnung durch fossile Energieträger teilweise ersetzen.

Chinas Gesamtinvestitionen in die Entwicklung alternativer Energieformen betragen mehr als ein Viertel des globalen Etats. 2013 wurde bereits ein 300 Millionen US Dollar teures Programm initiiert, um abgasintensive Kraftwerke und Industrien zu erneuern, die Luftqualität zu verbessern und Kohleverbrennung zu reduzieren.

Wie wichtig es unserem Land ist zur Erreichung des 2-Grad Ziels beizutragen, zeigt die Klimafinanzierung von 3,1 Milliarden US Dollar.

Ein nationales Emissionshandelssystem, zu dem bereits Pilotprojekte laufen, wird ab 2017 in Kraft treten. Dabei soll die gesamte Industrie und Energieproduktion einbezogen und ökologisch nachhaltige Produktion gefördert werden. Ein Nichteinhalten der Emissionsziele zieht hohe Geldstrafen nach sich. Wir möchten der Herausforderung Klimawandel entgegentreten – als eine wirtschaftliche, finanzielle und ökologisch starke Macht. Wir setzen auf ein „grünes Wachstum“ für eine nachhaltige Zukunft.

Die wichtigsten Klimaziele Chinas, die zur Klimakonferenz vorgestellt werden, sind:

- Die CO₂-Emissionen sollen maximal bis 2030 steigen, danach sinken.
- Bis zum Jahr 2030 soll die Industrie deutlich effektiver arbeiten: Für das gleiche Produktionsergebnis soll bis zu 65 Prozent weniger CO₂ freigesetzt werden (vgl. 2005).
- Der Waldanteil soll um 4,5 Billionen m³ erweitert werden (vgl. 2005).
- Bis 2030 soll der Anteil nicht fossiler Energien um etwa 20 Prozent steigen.

Costa Rica

Costa-Rica will bis 2021 das erste CO₂-neutrale Land sein. Unter anderem zu diesem Zweck wurde im Jahr 2007 die Estrategia Nacional de Cambio Climático ins Leben gerufen. Hauptziel dieser Strategie ist die Begrenzung und Anpassung an den Klimawandel.

Diese Strategie beinhaltet u.a. folgende Punkte:

- Sensibilisierungsmaßnahmen
- Aufforstung und dauerhafte Bewaldung
- verstärkter Einsatz moderner Umwelttechnologie
- höhere Einbindung des privaten Sektors
- Schutz der Biodiversität
- Regulierung des Wasserhaushaltes
- weitere Reduzierung der fossilen Energieträger

Der hohe Bildungsetat von 8 % des BIP ermöglicht früh eine effektive Bildung in den Natur- und Ingenieurwissenschaften, wodurch die Entwicklung neuer Technologien stimuliert werden kann.

Weiterhin wird insbesondere im landwirtschaftlichen Bereich Aufklärungsarbeit geleistet und der Umstieg auf ökologischere Anbaumethoden schmackhaft gemacht werden. Dies spielt vor allem bei den sehr zahlreichen Bananen- und Ananasplantagen eine große Rolle.

2013 betrug die CO₂-Emissionen durch Costa Rica 7,1 Mt, wobei nur 0,8 Mt durch die Erzeugung elektrischer Energie emittiert wurden. Mit 7,1 Mt Gesamtemission CO₂ ergibt sich eine Pro-Kopf-Emission von 1,46 t, wobei der globale Mittelwert bei 4,52 t pro Kopf liegt.

Eine der größten Gefährdungen des Klimawandels stellen für Costa Rica extreme Wetterlagen dar. Zu diesem Zweck wird auch weiterhin am Risiko-Management gearbeitet. Über 25 % der Fläche Costas-Ricas stehen unter Naturschutz.

Finanziert werden diese Maßnahmen unter anderem durch eine Umweltsteuer auf Kraftstoffe, den Handel mit CO₂-Zertifikaten und den in Costa Rica sehr hoch entwickelten Öko-Tourismus.

Indien

Mahatma Gandhi als Vater der Nation forderte dazu auf trustees für die Natur zu sein und weise und moralisch mit der Verantwortung für den Planeten umzugehen, um ihn für spätere Generationen zu erhalten. Die Indische Kultur und die Tradition der Mensch-Natur-Beziehung, der Sicht auf die Natur als Mutter Natur und damit einhergehender Respekt vor der Umwelt stellen psychologisch betrachtet eine gute motivationale Grundlage für eine ambitionierte Klimapolitik und eine hohe Akzeptanz klimaschonender, politischer Entscheidungen in der indischen Bevölkerung dar.

In absoluten Zahlen ist Indien viertgrößter Treibhausgasemittent der Welt, fordert aber basierend auf dem geringen Pro-Kopf-Verbrauch (nur 1,65 Tonnen CO₂/Jahr) und unter der Verantwortungsfrage, dass die entwickelten Länder ihre Emissionen deutlich verringern. Die Umweltprobleme, vor denen wir heute stehen, hat Indien als Schwellenland nicht mitverursacht und fordert deshalb, sich trotz bestehender und verschlimmernder Umweltprobleme gleichermaßen entwickeln zu dürfen.

Trotz des hohen Kohle-Anteils am indischen Strommix von 60 Prozent verläuft die Entwicklung Indiens im Vergleich mit anderen ähnlich entwickelten Ländern umweltfreundlicher. Dieser Vorsprung soll aufrechterhalten werden und durch Investitionen in neue Technologien und low carbon growth die Entwicklung in Indien von Beginn an umweltfreundlich gestalten. Indiens neuer Premierminister Narendra Modi hat einen deutlich grüneren Kurs in Richtung Energiepolitik, Klimawandel und politischen Prioritäten eingeschlagen. Dies ist klimapolitisch auch dringend notwendig, denn sollte Indien in den nächsten Jahren sein derzeitiges Wirtschaftswachstum halten und weiter vor allem auf Kohle als Energielieferant setzen, könnte sich der CO₂-Ausstoß des Landes bis 2030 verdreifachen.

In Vorbereitung auf das Klimaabkommen in Paris hat sich Indien mit seinen INDCs (Intended Nationally Determined Contributions) ehrgeizige Post-2020-Ziele bezüglich seiner Klimapolitik gesteckt. Im Folgenden werden die wichtigsten Ziele aufgeführt:

- Emissionen (bzgl. BSP) um 33-35 % verglichen mit 2005-Emissions-Level senken bis 2030
- 40 % Strom aus nicht-fossilen Energieträgern gewinnen bis 2030 mithilfe von Technologie-Transfer und internationaler Finanzierungshilfe
- z.B. 175 GW erneuerbare Energien generieren bis 2022, davon 100 GW Solarstrom
- 2.5-3 Millionen Tonnen weniger CO₂-Äquivalente durch Aufforstungsprogramme bis 2030
- Die 2.5 Milliarden Dollar Kosten sollen teilweise aus nationalen und teilweise aus internationalen Geldern wie dem Green Climate Fund (GCF) gedeckt werden

Japan

Seit der Katastrophe in Fukushima 2011 hat Japan seine 48 kommerziellen Atomkraftwerke für nötige Sicherheitstests und Wartungsarbeiten schließen müssen. Da wir jedoch als Inselstaat eingeschränkten unmittelbaren Zugang zu fossilen Brennstoffen haben, sind im Ausgleich unsere Importe von Öl, Gas und Kohle gestiegen. Dadurch ist unser Stromverbrauch im Sommer 2013 im Vergleich zu 2010 zwar um 17% gesunken, jedoch sind wir uns im Klaren darüber, dass diese „Ersatzversorgung“ nicht von Dauer sein darf.

Wir hängen als Inselstaat entschieden von fossilen Brennstoffen ab, erneuerbare Energien sind in unserem Land noch nicht verbreitet und werden in näherer Zukunft durch die klaffende Lücke in der Energieversorgung durch die fehlenden Atomkraftwerke auch nicht in Betracht gezogen werden. Wir bitten daher um Verständnis darüber, dass die Emissionsziele unseres Landes nicht hoch sein werden.

Dennoch sind wir uns als fünftgrößter Treibhausgasemittent durchaus unserer Wichtigkeit für das Weltklima bewusst. Eine Energiewende ist jedoch nicht geplant. Zudem werden wir unsere Energieversorgung dezentralisieren und planen bis 2020 die Produktion und Verteilung des Stroms. Bei einem Energienotstand ähnlich dem von Fukushima wird dadurch eine stabile Stromversorgung

sichergestellt, so dass wir nicht wieder massiv auf Importe von fossilen Brennstoffen zurückgreifen müssen.

Fukushima hat unsere geplante Verringerung des Treibhausgasausstoßes bis 2030 um 20% komplett unrealistisch gemacht. Wir können daher nur versuchen eine erneute Katastrophe wie diese zu vermeiden.

Die Umweltverbesserung spielte für Japan bis 2011 keine große Rolle in der Politik, doch durch die große Katastrophe im März wurde sowohl unserer Bevölkerung, als auch unseren Politikern bewusst, dass sich eine Veränderung in der Energieversorgung vollziehen muss. Wir werden als Land zusammenstehen und helfen, dass die Treibhausgasausstöße verringert werden, komme was wolle.

Malaysia

Der Klimawandel fordert von uns allen Veränderung und neue Strukturen, Technologien und Entwicklungen. Malaysia ist ein zukunfts- und entwicklungsorientiertes Land und strebt eine zentrale Position auf dem asiatischen Handelsmarkt an. Dabei will es auch eine Vorreiter- und Vorbildfunktion einnehmen. Daher will Malaysia diese Herausforderungen nicht als Einschränkung und Verlust, sondern als Möglichkeit sehen. Dabei muss abgewogen werden, inwieweit eine solche Position die Entwicklungs- und Marktchancen beeinträchtigt. Malaysia hofft, eine Korrespondenz von Wirtschaft, Bruttoinlandsprodukt, Infrastruktur mit umweltfreundlicher Politik und nachhaltigem Handeln zu erlangen.

Der malaiische Regenwald als Klimaausgleich schwindet angesichts der wachsenden Palmölplantagen. Der Regenwald in Sarawak verlor innerhalb von 5 Jahren ca. 270.000 Hektar Waldfläche. Malaysia wird strenge Gesetze für den Naturschutz beschließen, um die Bindung von CO₂ zu sichern.

Jedoch darf das Einkommen durch Palmölexport nicht fehlen. Der Aufstieg Malaysias ist durch gute Wirtschaft möglich und sobald die Hauptexportgüter wie Öl, Gas und Holz wegfallen, muss eine andere Finanzierung gefunden werden. Daher wird ein Kooperationspartner gesucht, welcher an der Erhaltung des Regenwaldes interessiert ist und finanzielle Mittel hat, diese zu unterstützen.

Weiterhin zahlte die malaiische Regierung in den Grünen Klimafonds 4,5 Mrd. Dollar ein. Die Kooperation der asiatischen Länder und die Investition in Entwicklungsländer werden von Premierminister Najib Razak besonders gefördert. Unterstützung von jungen Unternehmen, die Ideen und Projekte zur Verbesserung der Klimapolitik haben, soll durch finanzielle Mittel, sowie Fachkräfte und –wissen gewährleistet werden.

Malaysia wird darauf achten, die benötigten Strukturen (Infrastruktur, Wirtschaft, Industrie, Energiegewinnung) nachhaltig zu errichten. Als Entwicklungsland stehen noch die Möglichkeiten offen, im Vorherein grüner zu errichten. Der Verkehr soll mehr und mehr auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen, dafür muss ein gut organisiertes, weit verbreitetes Verkehrsnetz entstehen, wodurch die Abgase gesenkt werden sollen. Weiterhin ist in Planung, Gebäude und Areale umweltfreundlicher und ökologischer zu bauen. Solarzellen und Energiesparlampen sollen verbreitet werden. Wasserkraft ist momentan die effektivste Energiegewinnung in Malaysia. Durch Kohlekraftwerke entsteht zwar der höchste CO₂-Ausstoß und es werden nach wie vor Kohle- und

Gaskraftwerke genutzt, jedoch ist der Premierminister zuversichtlich, das Versprechen zu halten, bis 2020 die Kohlenstoffdioxid-Emission um 40% zu reduzieren.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass Malaysia bereit ist, bei Verhandlungen über die Klimapolitik zu kooperieren. Jedoch muss dabei realistisch abgewogen werden, wie große Opfer in Wirtschaft und Finanzen dafür tragbar und umsetzbar sind. Malaysia legt großen Wert auf den eigenen Fortschritt und ist nicht bereit diesen zurückzustellen, nur um internationale Interessen zu vertreten.

Nigeria

Die Bedrohung des Klimas manifestiert sich immer mehr an einer Gefährdung unserer Lebensgrundlagen. Besonders Nigeria ist von den Auswirkungen der stetig steigenden Durchschnittstemperatur betroffen: Der steigende Meeresspiegel bedroht die Küstenregion, während mit dem Klimawandel einhergehende Niederschlagsveränderungen den ohnehin ariden nördlichen Regionen zusetzen. Dies spiegelt sich auch im ND-GAIN wieder, der Nigeria einen Rang in der unteren Mitte zuordnete.

Die Klimaveränderung ist jedoch nicht die einzige Herausforderung, vor die Nigeria sich gestellt sieht. Während die Bevölkerung stetig wächst (zur Zeit ca. 175 Mio), wachsen soziale und ökologische Konflikte mit. Die größten Arbeitgeber sind zurzeit neben der Landwirtschaft in der Öl-, Gas- und Zementbranche zu finden. Nigeria strebt eine grüne Wirtschaft an, die sowohl effizient ist als auch eine Gleichstellung der Geschlechter und eine soziale Integration befürwortet.

Diese grüne Wirtschaft wird sich langfristig rentieren, unter anderem durch erhöhte Energie-Effizienz. Hier benötigt Nigeria jedoch Unterstützung: Dieses Ziel kann nur unter Voraussetzung der besten zur Verfügung stehenden Technologien und einem funktionierenden Finanzmarkt erreicht werden. Gerade Unternehmer benötigen zinsgünstige Kredite, denn sie stehen diesen Entwicklungen voran.

Nigeria begrüßt Unterstützung in ihren Anstrengungen, ihre Wirtschaft in eine klimafreundliche Richtung zu begleiten. Finanzierungen und Investitionen können von privaten und öffentlichen Seiten kommen, wie etwa der Weltbank, IFC und ADB. Die internationalen Quellen sollten zuverlässige, neue und zusätzliche Entwicklungshilfe beinhalten. Abhängig von den Verhandlungen in Paris kann die Finanzierung auch CO₂-Marktmechanismen beinhalten.

Gemeinsam mit den anderen Mitgliedsstaaten der AMCEN befürwortet Nigeria die Zielsetzung, die globalen Durchschnittstemperaturen auf eine Erhöhung von 1,5°C seit Beginn der Industrialisierung zu begrenzen.

Nigeria freut sich auf eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen allen Ländern für das gemeinsame Ziel der Erhaltung unseres Planeten.

Uruguay

Uruguay ist ein Land ohne Netto-Entwaldung: Dies ist einzigartig unter den Entwicklungsländern. Die gesamte Deckung der einheimischen Wälder hat sich in den letzten dreißig Jahren erhöht und es sind mittlerweile 52.000 Hektar.

Darüber hinaus hat Uruguay zwischen 1990 und 2010 689.000 Hektar mit Baumplantagen aufgeforstet, was eine 430%ige Erhöhung der Gesamtoberfläche für den Zeitraum bedeutet. Kohlenstoffbindung in Baumplantagen und in wachsenden heimischen Wäldern haben dazu geführt, dass Uruguay zu Beginn des Jahrhunderts geringere Netto-CO₂ Ausstöße hatte.

Uruguay geht davon aus von 2010 bis 2030 mit Hilfe heimischer Ressourcen und mit einer zusätzlichen Erweiterung der Gesamtfläche der Baumplantagen von rund 300.000 Hektar, den jährlichen CO₂-Ausstoß um 11.200 Gg in 2030 zu verringern.

Landwirtschaft: dieser Sektor hat einen Anteil von 76% der derzeitigen Emissionen und auf Rindfleischproduktion entfallen drei Viertel davon. Im Hinblick auf Kohlenstoff in Ackerböden hat Uruguay in der Landwirtschaft die Direktsaat eingeführt, wobei der Boden ohne Umpflügen auskommt. Des Weiteren wird von der Naturschutzpolitik gefordert, die Erosion zu reduzieren und eine Erhöhung der Biomassebereitstellung zur Förderung der Erde anzustreben.

Uruguay bemüht sich im Rahmen der "Nationalen Energiepolitik 2005 - 2030" um einen sauberen Energiemix: 59% Der globalen Primärenergie-Mix besteht momentan aus erneuerbaren Energien, wobei bis 83 % des Gesamtenergieverbrauchs auf den industriellen Sektor und 93 % für die Stromerzeugung entfallen (2014). Bis 2017 will Uruguay eine Reduktion der Emissionen der Stromerzeugung im Inland um 88% erreichen (im Vergleich zu der durchschnittlichen Emission von 2005 – 2009) und dabei die Produktion erhöhen.

In Bezug auf Verkehr entfallen 7 % der Verwendung von Biodiesel und 10 % Bioethanol auf alle Fahrzeuge. Beide werden komplett in Uruguay erzeugt. Obwohl in diesem Bereich in den letzten Jahren viele Fortschritte erzielt wurden, gibt es immer noch viele Möglichkeiten für Verbesserungen.

Zusammengefasst will Uruguay die folgenden Punkte verbessern:

- Verringerung der Emissionen von Methan und CO₂ durch Verbesserungen der Effizienz in Fleisch-, Milch- und Reisproduktion
- Emissionsverringerung durch Erhöhung der Gesamtbedeckung durch Baumplantagen
- Erhöhung der Gesamtbedeckung durch natürlichen Wald und dadurch Verringerung der Degradation
- Erhöhung der Kohlenstoffeinlagerung in Böden unter natürlichem Grasland
- Effizientere Nutzung von Stickstoffdüngern
- Einführen von Elektro- und Hybridfahrzeugen/ Fahrzeuge mit Biokraftstoff
- Verbesserung des Warentransportes durch neue Systeme und erhöhter Verwendung von Eisenbahnen und Wasserwegen im Inland
- Verwendung neuer Technologien bei der Herstellung von Beton
- Verbesserung der industriellen Abwasserbehandlung und -management in der Intensivtierhaltung
- Verbesserung der Industrie- und Agrarindustrie-Abfallwirtschaft

Bundesverband der Deutschen Industrie e.V.

Der Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. begrüßt die historische Chance der politischen Entscheidungsträger ein rechtsverbindliches internationales Klimaschutzabkommen zu verabschieden. Die zentrale Rolle der Industrie bei der technologischen Lösung der politischen

Zielsetzung im internationalen Klimaschutz durch Innovationen und Investitionen kann hierbei nicht vernachlässigt werden. Ein internationales Abkommen mit Aussicht auf Erfolg muss sowohl realistische Reduktionsziele setzen als auch vergleichbare Rahmenbedingungen für die im internationalen Wettbewerb stehende Industrie schaffen, um unter globalen Kriterien keine Wettbewerbsnachteile für Unternehmen darzustellen.

Alle teilnehmenden Staaten müssen sich zu einem transparenten politischen Prozess und langfristigen weltweiten Maßnahmen unter Berücksichtigung der aktuellen und zukünftig zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten verpflichten. Dank der Anstrengungen der europäischen Wirtschaft setzt die EU derzeit nur 9 % der weltweiten Emissionen frei. Deshalb sieht der BDI es als entscheidend an die großen Volkswirtschaften wie China und die USA sowie die industriellen Schwellenländer für verpflichtende Reduktionsziele zu gewinnen, um globale und rechtsverbindliche Klimaschutzregelungen für die Zeit nach 2020 zu schaffen und die Lasten zwischen Industrie- und Entwicklungsländern fair zu verteilen.

Emissionen sollten für erfolgreichen Klimaschutz dort gemindert werden, wo dies am kostengünstigsten umsetzbar erscheint, woraus die Forderung des BDIs nach einem globalen Kohlenstoffmarkt als Schlüsselinstrument für den globalen Klimaschutz resultiert. Die Aufnahme von Regelungen für einen (zentralen) internationalen Handel mit Emissionszertifikaten und den Zugang für Vertragspartner, die durch marktbasierende Ansätze zusammenarbeiten wollen, bietet die Chance durch Vernetzung Synergien zu nutzen und nicht nur eine Aufsummierung der einzelnen nationalen Reduktionsziele zu erreichen. Die Entwicklung von Technologien und deren Anwendung zur Umsetzung gesetzter Klimaschutzziele in globalen Märkten setzt zudem einen wirksamen und rechtssicheren Schutz geistigen Eigentums voraus und stellt einen Schlüsselreiz für Investitionen von Unternehmen dar.

Anhang 6: Zusammenfassung Workshops

Workshop 1 – 8. Dezember 2015: Greenpeace – Aktionsplanung und –durchführung

Der Workshop mit dem Titel „Aktionsplanung und –durchführung“ wurde von der Greenpeace Ortsgruppe Dresden durchgeführt. Zu Beginn haben die Teilnehmenden Informationen zu möglichen Aktionsformen erhalten. Dabei ging es nicht um die klassische Aktion in Form einer Demonstration, vielmehr wurden Möglichkeiten gezeigt, wie auch mit wenigen Menschen wirkungsvolle Aktionen durchgeführt werden können.

Zu den gezeigten Varianten gehören direkte Aktionen (Besetzungen, Banner hängen), Flashmobs (als Spaßaktion, aber auch als politisches Werkzeug, zum Beispiel 2011 in Weißrussland, wo Menschen einfach klatschend auf Plätzen standen – und dafür verhaftet wurden), Guerilla-Projektion (am Beispiel von Greenpeace-Projektionen auf Kraftwerke, aber auch am Beispiel der Fossil-Free Gruppe Berlin am Berliner Ratshaus), Hoax (gefälschte Pressemitteilungen), kreative Störungen (Banner bei Reden entrollen) und die prophetische Intervention (wozu die Critical Mass-Aktionen gehören).

Es stand von vornherein fest, dass keine dieser Aktionsformen in Frage kam, da die Vorbereitungszeit zu kurz war (die in dem Workshop geplante Aktion fand zwei Tage später statt) und ein Teil der Aktionen den rechtlich einwandfreien Rahmen verlassen hätte. Zur Erhöhung des Informationsgehalts und als Anreiz, die Gedanken in der späteren Brainstorming-Phase weiter kreisen zu lassen, wurden diese Aktionsformen dennoch präsentiert. Im Anschluss wurde gemeinsam gesammelt, welche Punkte bei der Planung einer Aktion abgedeckt werden müssen, sowohl in der Vorbereitung, als auch in der Durchführung.

Mit dem bis dahin gesammelten Vorwissen wurden die Rahmenbedingungen für die geplante Aktion vorgestellt. Dabei standen Ort und Zeit schon fest. Die eigentliche Aktionsidee wurde im nächsten Schritt determiniert. Dazu wurden die Teilnehmenden in zwei Gruppen aufgeteilt. In diesen sollte gebraintstormt werden, welche Arten von Aktionen durchführbar wären. In die Überlegungen flossen verschiedene Randbedingungen mit ein. Beispielsweise welches Publikum man vor Ort erreichen möchte, welche Aussage die Aktion haben soll, an wen sich die Aussagen der Aktion richten sollen. Aus den zahlreichen Ideen musste anschließend die beste gewählt werden. Nach einer kurzen Erläuterung jeder Idee durch die Gruppen wurden verschiedene Verfahren angewandt, um zu einem Konsens für die beste Aktion zu kommen. Den Teilnehmenden hat sich dabei gezeigt, wie anspruchsvoll die Ausarbeitung einer Konsenslösung mit einer größeren Anzahl Beteiligter sein kann.

Die gefundene Idee wurde weiter ausgearbeitet. Am Folgetag bereiteten die Teilnehmer die Aktion vor, wiederum einen Tag später fand die Aktion auf dem Theaterplatz statt. In Eisbär- und Pinguinkostümen forderten die Teilnehmenden der Simulation die Rettung des Weltklimas. Den Menschen vor Ort wurde Informationsmaterial zur Thematik mitgegeben.

<http://www.dresden.greenpeace.de/>

Workshop 2 – 8. Dezember 2015: arche noVa – Einfluss unserer Ernährung auf den Klimawandel

Im Rahmen des zweistündigen Workshops konnten die Teilnehmenden einen Einblick gewinnen, welchen Zusammenhänge zwischen der Lebensmittelerzeugung und emittierten Treibhausgasen bestehen und inwieweit unserer Ernährungsstil somit den Klimawandel beeinflusst.

Dazu wurde am Beispielprodukt >Schokolade< die Globalität der Zutaten und die Komplexität der Verarbeitungsschritte in einem Weltspiel verdeutlicht. Anschließend wurde beleuchtet, wodurch bei der Herstellung des Produkts Treibhausgase entstehen und diese nach Kategorien (Transport, Energie zur Verarbeitung in Fabriken, Rohstoffanbau...) und ihrem Anteil am gesamten CO₂-Ausstoß im Herstellungsprozess geordnet.

Dabei wurde ersichtlich, dass Faktoren wie der Transport, die Verpackung und Lagerung zwar (vermeidbare) Treibhausgase verursachen, jedoch gegenüber der Landwirtschaft nur eine untergeordnete Rolle spielen. Dies wurde anhand von Bildkarten (Energiegewinnung, Landwirtschaft, Viehhaltung, Transport...) visualisiert. Auf Grund des Einsatzes von nitratreichen Düngemitteln und der Milchviehhaltung werden bei der Gewinnung der Hauptzutaten Milch, Zucker und Kakao die meisten Treibhausgase in Form von Methan und Lachgasemissionen frei. Grafiken zur Gegenüberstellung der Emissionen (in CO₂-Äquivalenten) verschiedener tierischer und pflanzlicher, sowie regionaler und importierter Lebensmittel, gaben den TN einen Überblick über die Klimaverträglichkeit einiger Lebensmittel.

Dabei wurde deutlich, dass pflanzliche Produkte viel weniger Treibhausgase verursachen als Tierische; Regionale & Saisonale weniger als Importierte; und Naturalien weniger als verarbeitete Produkte. Die Folgen konsequenter Umsetzung wurden durch eine Gegenüberstellung der Emissionsrate bei omnivorer, vegetarischer und veganer Ernährung verdeutlicht.

<https://arche-nova.org/de>

Workshop 3 – 8. Dezember 2015: Polyluxus – Improvisation eines Klima-Liedes

In einem Mitmachkonzert von Polyluxus übernehmen die Zuhörer die Verantwortung für Inhalt und Stimmung eines Liedes. Dabei setzen sie sich mit einem Thema auseinander, persönliche Sichtweisen werden ausgetauscht, Probleme benannt und Lösungsansätze gesucht. Daraufhin wird dieser Dialog musikalisch und poetisch von den Künstlern interpretiert. Während Sprache oft differenziert, hat Musik die Eigenschaft, Menschen zu verbinden.

Die Teilnehmenden waren von der Idee, auf diese Weise Klimalieder entstehen zu lassen, fasziniert. Anfangs wurden viele verschiedene Ideen und Metaphern gesammelt. Gemeinschaftliches Handeln, Grenzen überwinden, Austausch und Teilen sowie Verantwortung übernehmen waren Kernthemen.

Zum Ende hin versuchten wir uns an einer Art „Lehrstück“ über globale Zusammenhänge. Wie ist unser tägliches Verhalten mit Klima und globaler Gerechtigkeit verbunden? Wie können wir ein Verständnis für uns relativ unbekannt, reale Lebenssituationen von Menschen auf der anderen Seite der Erde – und am anderen Ende der Produktionskette - entwickeln? Den Teilnehmenden war es wichtig, die Produktions- und Handelskette als eine Beziehung zwischen allen Beteiligten zu

verstehen. Es entstand ein Lied, das die Perspektive eines Minenarbeiters deutlich machte. Dieser hatte sein gefestigtes Weltbild, sorgt so gut es geht für Familie und Heim und ist froh, dass er überhaupt eine Arbeit hat. Dass auf seiner Arbeitskraft ein ganz anderer Wohlstand fußt, war ihm kaum bewusst. Dieses Lied konnte zum Nachdenken anregen.

Die Teilnehmenden lernten hier eine zum Planspiel gegensätzliche Methode zur Begegnung mit dem Thema Klimawandel kennen. Allerdings war der Prozess nicht immer fließend. Für die konkrete inhaltliche Auseinandersetzung zwischen den Teilnehmenden ist nun eine Verbesserung der Moderation in Planung.

<https://wirsindpolyluxus.wordpress.com/>

Workshop 4 – 9. Dezember 2015: UNICEF – Kinder im Krieg und auf der Flucht

Tagtäglich hören wir von Menschen, die Ihre Heimat Hals über Kopf aufgrund von Kriegen und Anfeindungen verlassen müssen. Ob Flüchtlinge aus Afrika, die verzweifelt versuchen das europäische Festland zu erreichen oder Millionen Syrer, die über die Landesgrenzen fliehen mussten und zum Teil in Flüchtlingscamps untergekommen sind - niemand wählt das Flüchtlingsdasein freiwillig.

Menschen werden vielmehr zu Flüchtlingen, weil ihre Menschenrechte und Grundfreiheiten bedroht und verletzt werden. Vor allem die Kinder trifft es dabei am härtesten. Doch was bedeutet es für ein Kind, aus seiner Heimat fliehen zu müssen? Warum machen sich Menschen auf diese schwere Reise? Wie schwierig sind der Weg und die Ankunft in dem neuen Land? Wie fühlt man sich dabei? Dem wollen wir gemeinsam auf den Grund gehen und uns an verschiedenen Stationen in die Situation eines Flüchtlingskindes hineindenken und fühlen.

www.dresden.unicef.de

Workshop 5 – 9. Dezember 2015: Gartennetzwerk – Neue Formen der Umweltbewegung

Ziel des Workshops war es, den Teilnehmenden das Konzept Minimalismus vorzustellen, und zwar als eine Möglichkeit, auf globale Probleme aktiv in der eigenen Lebenswelt zu reagieren. Um einen persönlichen Bezug herzustellen, wurden sie dazu aufgefordert, eigenes Konsumverhalten aus verschiedenen Perspektiven zu reflektieren und neue Handlungsansätze, inspiriert durch das Minimalismus-Konzept, zu entwickeln.

Der Theorieteil beschäftigte sich mit der Problemlage und Beweggründen für Konsumreduktion sowie Minimalismus als Lösungsansatz. Einige konkrete Alternativen zu einer konsumistischen Lebensweise wurden vorgestellt. Die praktische Auseinandersetzung mit persönlichen Konsummustern geschah anhand des 4-Quadranten-Modells nach Ken Wilber, welches eine vielperspektivische Herangehensweise ermöglichte.

Da theoretische und praktische Impulse mit dem jeweils selbst gewählten, eigenen Konsumverhalten verarbeitet wurden, werden sich die Teilnehmenden in ihrem Alltag an Inhalte und Methoden des Workshops erinnern. Am Workshop nahmen ca. 12 Personen teil.

<http://www.dresden-pflanzbar.de/>

Workshop 6 – 9. Dezember 2015: Attac – Commons, das FischerInnenspiel

Das Spiel behandelt die Probleme bei der kollektiven Nutzung frei verfügbarer begrenzter natürlicher Ressourcensysteme – darunter sind in dem Spiel Commons zu verstehen. Ein solches Ressourcensystem kann beispielsweise ein Gewässer sein, dessen Fische den anliegenden BewohnerInnen als Lebensgrundlage dienen. Das Problem besteht darin, dass jedeR FischerIn persönlich und unmittelbar davon profitiert, wenn er/sie so viel fängt wie ihr/ihm möglich ist. Dagegen werden die Schäden an dem Ressourcensystem durch Überfischung sozialisiert, d.h. alle FischerInnen haben die Nachteile der Verringerung des Fischbestandes zu tragen. Zeigen mehrere FischerInnen dieses Verhalten, ist die Summe der entnommenen Ressourcen größer als die Regenerationsfähigkeit des Ressourcensystems, wodurch das Ressourcensystem zur Neige geht. Das bedeutet, dass die individuell rationale Entscheidung der NutzerInnen im Widerspruch zu einer nachhaltigen kollektiven Bewirtschaftung des Fischbestandes steht. Diese Situation ist in der Spieltheorie unter dem Begriff Gefangenendilemma bekannt.

Die klassische Ressourcenökonomik empfiehlt für den Umgang mit solchen Dilemmata in der Regel die Institution Staat als Überwachungsorgan oder kapitalistische privatwirtschaftliche Unternehmen, die allein aus Eigeninteresse an einem nachhaltigen Ressourcensystem interessiert seien. Diese Institutionen seien in der Lage ein Versiegen der Ressourcensysteme zu vermeiden.

Dabei ignoriert die klassische Ressourcenökonomik, dass frei verfügbare Ressourcensysteme in der Vergangenheit sehr wohl nachhaltig genutzt wurden und werden ohne einer der beiden Institutionen Staat und Unternehmen unterworfen zu sein. Elinor Ostrom (*1933 +2012) hat die Verwaltung von solchen Ressourcensystemen empirisch untersucht und konnte nachweisen, dass eine von den NutzerInnen selbstbestimmte Organisation jenseits von Staat und Privatwirtschaft häufig sinnvoller ist, als die beiden oben angesprochenen Institutionen. Ein wesentlicher Vorteil in selbstbestimmten Systemen sind geringe Transaktionskosten. Darunter sind die Kosten zu verstehen, die für den Austausch von Informationen, an der Erstellung von Nutzungsregeln und zur Durchsetzung dieser Regeln sowie der Sanktionierung von Regelverstößen notwendig sind.

Elinor Ostrom hat auf Basis ihrer empirischen Untersuchungen sieben Designprinzipien definiert, mit denen der geschilderten Problematik begegnet werden kann:

1. Die Nutzungsberechtigten und die Grenzen der Ressourcensysteme müssen klar definiert sein.
2. Aneignungs- und Bereitstellungsregeln müssen auf die lokalen Bedingungen abgestellt sein.
3. Die Regeln müssen von den betroffenen NutzerInnen selbst bestimmt werden.
4. Die Regeln müssen überwacht werden.
5. Bei Missachtung der Regeln müssen Sanktionen greifen.
6. Die Konfliktlösung muss günstig sein.

7. Extern staatliche Behörden akzeptieren die selbstbestimmte Organisation der NutzerInnen.

Nähere Informationen zu ihrer Arbeit sind in ihrem Werk *Verfassung der Allmende* zu finden.

Angestrebt wird während des Spiels ein Erfahrungs- bzw. Lernprozess, wie mit dem Konflikt aus individueller Nutzenmaximierung und nachhaltiger kollektiver Erhaltung der Ressourcensysteme umgegangen werden kann. Auch wenn der Spielverlauf nicht vorhersehbar ist und jedes Spiel anders verläuft, ist es unser Ziel, verschiedene Phasen während des Spiels zu generieren.

1. Phase: „Tragik der Allmende“: Das Ressourcenproblem wird aufgrund der oben geschilderten Problematik stark übernutzt.

2. Phase: Durch spezielle Ereigniskarten sollen die oben aufgeführten Designprinzipien in abgewandelter Form angewendet werden. Die NutzerInnen sollen sich Gedanken dazu machen, wie die „Tragik der Allmende“ überwunden werden kann.

3. Phase: NutzerInnen sind in der Lage frei verfügbare Ressourcensysteme zu verwalten.

Das FischerInnenspiel gibt es schon in diversen Varianten. Je nach Variante liegt der Schwerpunkt anders. In dieser Variante geht es nicht nur darum die „Tragik der Allmende“ aufzuzeigen, sondern gleichzeitig die von Elenor Ostrom erarbeiteten Designprinzipien anzuwenden, um die „Tragik der Allmende“ zu überwinden.

Die TeilnehmerInnen von „Es gipfelt in Dresden“ verhielten sich anders als andere Gruppen, indem sie die Bucht in der ersten Runde gleich zwei Mal leer fischten! Ein Neuanfang war nur möglich, da die netten Nachbarn aus der nächsten Bucht einige ihrer Fische übersiedelten. Doch auch im weiteren Verlauf blieb der Bestand an Fischen konstant gering. Der Wille zu gewinnen oder das Spiel „realistisch“ zu gestalten schien stark ausgeprägt, obwohl gleichzeitig ein hohes Bewusstsein über die Meta-Ebene des Spiels vorhanden war. Es hat den TeilnehmerInnen trotzdem Freude bereitet, den Konkurrenzdruck hochzuschrauben. Viele forderten schon früh bestimmte Designprinzipien Ostroms ein und bei deren Umsetzung wurden die Regulierungsmechanismen genutzt. So wurde zum Beispiel einer „betrügerischen“ Familie, die mehr fischte als abgesprochen, Fische weggenommen und unter den anderen aufgeteilt.

In der Auswertung stellten die TeilnehmerInnen allgemeine Regeln für die Nutzung von Commons auf. Hier zählten sie fast alle Designprinzipien Ostroms selbstständig auf. Die anschließende Diskussion über die notwendigen Regeln und deren Übertragbarkeit auf verschiedene Gemeingüter, wie zum Beispiel auch das Gut „saubere Luft“ bzw. „stabiles Klima“, war sehr fruchtbar und angeregt.

Das Spiel unterliegt dem „copy left“ das heißt, es kann von jedem/r verwendet und gespielt werden, jedoch nicht zu kommerziellen Zwecken. Das Spiel mit zusätzlichen Erläuterungen und den Materialien kann unter der folgenden Adresse heruntergeladen werden:

<https://commonsgame.wordpress.com>

Workshop 7 - 9. Dezember 2015: The Beehive Collective – The True Cost of Coal

Ein Wimmelbild über den Klimawandel und den Widerstand gegen Kohleabbau

Weltweit steigt der Energieverbrauch und der Ausbau fossiler Kraftwerke, der Klimawandel schreitet rasant voran, doch Abhilfe scheint weit in die Ferne gerückt. Um Menschen die komplexen Zusammenhänge und Folgen des Klimawandels verständlich zu machen, braucht es verständliche Zugänge zur Thematik:

Das Beehive Collective, ein Künstler*innen- Netzwerk aus den USA, zeigt anhand eines 5 x 2,50 Meter großen Mosaikposters auf eindrückliche Weise die Entstehung der Kohle, ihrer Gewinnung und deren Folgen, ihre Rolle in der Industrialisierung und für die moderne Gesellschaft, aber auch den vielfältigen Widerstand und verschiedene Ansätze nachhaltigen Zusammenlebens.

Die im Banner künstlerisch angelegte und im Workshop verwendete Methode der "story-based education" verpackt die Zusammenhänge in Geschichten, die für jeden nachvollziehbar sind. Darüber hinaus kann jede(r) Betrachter*in eigene Auseinandersetzungen mit den Visualisierungen erfahren, denn die Darstellung erlaubt Übertragungen und Interpretationen von eigenen Geschichten. Auf diesem Weg werden auch Brücken zu den Geschichten und Inhalten von ökologischen und sozialen Konsequenzen des Kohleabbaus in Deutschland geschlagen.

<http://beehivecollective.org/>

Anhang 7: Handbuch

Das Handbuch zur Veranstaltung kann im Internet angesehen werden:

http://www.bund-sachsen.de/fileadmin/bundgruppen/bcmlsvsachsen/PDFs/handbuch_es_gipfelt_in_dresden_051215.pdf

Anhang 8: Infopaket

Das Infopaket zur Veranstaltung kann im Internet angesehen werden:

http://www.bund-sachsen.de/fileadmin/bundgruppen/bcmlsvsachsen/PDFs/Infopaket_EsgipfeltinDresden_GuteQualitaet_01.pdf

Anhang 9: Homepage

Die Homepage zur Veranstaltung kann unter <http://www.bund-sachsen.de/cop21> besichtigt werden.

Anhang 10: Werbemittel

Flyer



Banner



Plakat



Logo



Anhang 11: Pressemitteilungen



Pressemitteilung vom 4. Dezember 2015 - Presseeinladung

Ist das Klima noch zu retten?

Die Pariser Klimakonferenz in der Landeshauptstadt – regionale Chancen im Kampf gegen den Klimawandel

Die Staatsregierungen der Welt verhandeln in Paris über ein neues Klimaabkommen – und schon jetzt wagt der BUND Sachsen die Prognose: Es wird ein unzureichendes Abkommen mit zu wenigen konkreten Ergebnissen, um den Klimawandel wirklich zu stoppen. Zu komplex ist die Verhandlungsstruktur, zu viele Partikularinteressen müssen berücksichtigt werden und zu gering ist die Handlungsbereitschaften der Regierungen, mit gutem Beispiel und ambitionierten Maßnahmen voranzugehen. Diese für das Weltklima ernüchternde Erkenntnis wollen wir so nicht hinnehmen und simulieren die COP21-Verhandlungen in Paris und weisen gleichzeitig nach, dass es über die internationalen Bemühungen hinaus längst lokale Initiativen gibt, die Vorreiter für eine klimagerechte Zukunft sind.

Jutta Wieding, Energie- und Klimaexpertin und Mitglied des sächsischen Landesvorstandes des BUND, erklärt: „Internationale Verpflichtungen und Absichtserklärungen reichen nicht aus, um den Klimawandel auf unter 1,5°C zu begrenzen. Deshalb veranstalten wir neben der COP21-Simulation in einer zweiten täglichen Session Workshops, in denen wir zeigen, dass lokal und regional der Kampf gegen die Klimaerwärmung schon längst erfolgreich begonnen hat.“

Wieding weiter: „In Paris sehe ich insbesondere die Industrienationen in der Pflicht. Ihr Reichtum beruht historisch auf der Ausbeutung anderer und von Ressourcen weltweit, und sie sind bis heute die Hauptemittenten von Klimagasen und damit die Haupttreiber der Klimaerwärmung. Sie tragen die Hauptschuld daran, dass 2015 das wärmste Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnungen wird und sich weltweit die Wetterkatastrophen häufen. Gleichzeitig sind es genau diese Staaten, die am wenigsten mit den negativen Folgen des Klimawandels zu kämpfen haben. Denn der steigende Meeresspiegel bedroht zuallererst Länder wie Bangladesch und die Inselstaaten des Pazifiks oder Dürren die Staaten der Subsahara. Ein gerechtes Abkommen in Paris würde bedeuten, dass 1. die Industriestaaten drastisch ihre Klimagasemissionen einschränken und 2. massiv Finanzhilfe leisten, um die Staaten der Entwicklungs- und Schwellenländer bei der Bewältigung des Klimawandels zu unterstützen.“

Wir laden dazu ein, die Dynamik und Trägheit der COP21-Verhandlungen hautnah mitzuerleben, wenn am 3. Verhandlungstag, am Donnerstag, den 10. Dezember 2015, zwischen 9:00 und 12:30 Uhr das Schlusskommuniqué verabschiedet wird. Kurz vor 12:30 Uhr werden die Verhandelnden – simuliert von jungen Menschen zwischen 15 und 34 Jahren – nach zähen Verhandlungen ihr Ergebnis präsentieren.

Um 14:00 Uhr planen BUND Sachsen und die Simulationsteilnehmer auf dem Dresdner Theaterplatz eine gemeinsame Fotoaktion unter dem Motto „Schluss mit dem Theater“ und setzen ein Zeichen für die hoffentlich noch nicht vertanen Chancen in Paris und die Möglichkeiten des lokalen Klimaschutzes.

Ort und Zeit der COP21-Simulation:

Di, Mi, Do, 8. bis 10. Dezember 2015, 9:00 bis 18:00 Uhr (Verhandlungen: 9:00 bis 13:00 Uhr)
riesa efau, Wachsbleichstraße 4a, 01067 Dresden

Fotoaktion:

Donnerstag, 14:00 Uhr, Theaterplatz, 01067 Dresden

Pressekontakt:

Jutta Wieding, mobil: 0177/ 415 88 34, jutta.wieding@bund-sachsen.de

Weitere Informationen und detailliertes Programm:

www.bund-sachsen.de/cop21

Pressemitteilung vom 10. Dezember 2015

Dresdner Weltklimaabkommen wurde verabschiedet. Abschluss der Veranstaltung „Es gipfelt in Dresden“

Wie kann der Ausstoß klimaschädlicher Gase so reduziert werden, dass die Erderwärmung auf höchstens 1,5°C oder 2°C beschränkt wird? Über genau diese Frage verhandeln noch bis Freitag die 40.000 Teilnehmer aus fast 200 Staaten der 21. UN-Klimakonferenz in Paris. Ziel des Gipfels ist es, eine neue verbindliche internationale Klimaschutzvereinbarung zu verabschieden. Aufgrund der Komplexität der Verhandlungen, der Vielzahl an Akteuren sowie des Unwillens der meisten Regierungen, endlich anspruchsvolle und wirksame Maßnahmen für den Klimaschutz zu ergreifen, erwartet der BUND Sachsen von Paris nur ein ernüchterndes Ergebnis, nämlich einen wenig konkreten Klimavertrag. Die Fragen der Finanzierung von Klimafolgeschäden insbesondere im globalen Süden, des Ausstiegs aus fossilen Energien und die Umsetzung konkreter Umsetzungen nationaler Klimaschutzmaßnahmen werden jedoch voraussichtlich unbeantwortet bleiben.

Während die UN-Klimakonferenz in Paris ins Finale geht und dort vor allem weiter um die Finanzierung des Klimaschutzes gerungen wird, ist man in Dresden bereits einen Schritt weiter. Bei „Es gipfelt in Dresden“, einer von BUND Sachsen und der BUND Regionalgruppe Dresden initiierten Simulation des Klimagipfels in der sächsischen Landeshauptstadt, stritten seit Montag interessierte junge Menschen über ein geeignetes Klimaabkommen. Die „Delegierten“ verabschiedeten einen Vertrag, in dem sie im Wesentlichen übereinkamen,

- den Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur auf unter 1,5° C seit Beginn der Industrialisierung zu begrenzen,
- gegenüber dem Basisjahr 2005 bis 2030 40 % und bis 2050 70-95 % der globalen Treibhausgasemissionen einzusparen,
- dass 2100 sämtliche Verstromung fossiler Energieträger eingestellt und der Elektrizitätsbedarf über erneuerbare Energien gedeckt sein wird und
- dass hinsichtlich der Finanzierung 100 Mrd. US Dollar von allen Ländern anteilig an ihrem BIP geleistet und 30 Mrd. US Dollar entsprechend historischer Verantwortung danach bezahlt werden, wie viel die einzelnen Länder in der Vergangenheit ausgestoßen haben.

Schnell waren sich die Verhandlungspartner wegen der weltweit rapide steigenden Temperaturen – 2015 wird das mit Abstand wärmste Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnungen – einig, einen ambitionierten Vertrag vorzulegen. Uneinigkeit herrschte jedoch darüber, ob 1,5°C oder 2°C anzustreben sind und – wie auch in Paris – über die Finanzierung der Maßnahmen zum Klimaschutz.

Prof. Dr. Felix Ekardt, Vorstandsvorsitzender des BUND Sachsen, erklärt: „Unsere Simulation der Klimaverhandlungen in Dresden war ein voller Erfolg. Die Veranstaltung hat gezeigt, wie bedeutend es ist, Klimawandel und Klimaschutz auch auf regionaler und lokaler Ebene zu thematisieren und zu diskutieren, aber vor allem auch vor Ort in Form konkreter Maßnahmen selbst aktiv anzugehen.“

Während der symbolische Gipfel die Schwerfälligkeit und Unzulänglichkeit internationaler Verhandlungen Klimaverhandlung zeigte, verdeutlichten ergänzende Workshops unter dem Motto „Wir nehmen unser Klima selbst in die Hand“, dass jeder etwas tun kann, und auch Städte und Kommunen in der Pflicht sind, erfolgreich gegen den Klimawandel vorzugehen.

„Auch im Kleinen muss Großes geleistet werden“, so Ekardt. „Das Weltklima wird gerade auch dadurch beeinflusst, wie ressourcenintensiv oder -sparend in sächsischen Kommunen gewirtschaftet und gelebt wird und welches Konsumverhalten jeder von uns an den Tag legt.“ Ekardt weiter: „Wir hoffen, dass auch am Ende des Gipfels in Paris ein würdiges Klimaabkommen steht und sich insbesondere die Industrienationen verpflichten, ihre Treibhausgasemissionen massiv zu reduzieren und dies auch umfassend zu kontrollieren.“

Weitere Informationen:

http://www.bund-sachsen.de/themen_projekte/klima_energie/cop_21/klimaabkommen_von_dresden/www.bund.net/fileadmin/bundnet/publikationen/klima/150828_bund_klima_energie_klimagerechtigkeit_positi on.pdf

Pressekontakt:

Prof. Dr. Felix Ekardt, felix.ekardt@bund-sachsen.de, (0049) 0177 415 88 34